

Aus dem Inhalt:

- 3** Flüchtlinge: Fragwürdige „Glaubensprüfungen“
- 5** SELK: 15. Lutherischer Jugendkongress
- 10** Mission erfordert Besinnung auf das Wesentliche
- 13** Neue Lutherbibel 2017 ist ausverkauft
- 21** Erzbischof: Kinder mit Down-syndrom nicht abtreiben
- 22** Stuhlmacher kritisiert Nein zur Judenmission
- 23** Einfluss von Islamisten wächst
- 26** 58. Aktion Brot für die Welt eröffnet
- 29** Weltausstellung der Diakonie
- 32** Lutherische Schulen in der Geschichte der SELK

Arbeit in veränderter struktureller Situation SELK-Kirchenleitung tagte in Wittenberg

Wittenberg, 13.12.2016 [selk]

Ihre letzte Sitzung im Jahr 2016 führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Studien- und Begegnungszentrum der Internationalen Lutherischen Wittenberg-Gesellschaft („Alte Lateinschule“) in Wittenberg durch. Am 24. und 25. November war zunächst die jährliche Klausurtagung vorgeschaltet. Dabei wurden obligatorisch interne Arbeitsabläufe reflektiert. Einen Schwerpunkt bildeten daneben Überlegungen zur Arbeit im Bereich „Vakanzen/Strukturen“. Im Rahmenprogramm besuchte die Kirchenleitung das von Yadegar Asisi geschaffene Panorama „Luther 1517“, das sich den Ereignissen in Wittenberg zur Zeit der Reformation widmet.

Mit der Nachmittagssitzung am 25. November folgte dann die reguläre Kirchenleitungssitzung, die am 26. November mittags endete. Eine Fülle von Personalien hatte die Kirchenleitung zu beschäftigen. Dazu gehörte der Umgang mit Anfragen zur Möglichkeit einer Übernahme in den kirchlichen Dienst, wie sie aktuell wieder von außerhalb der SELK an die Kirchenleitung herangetragen worden waren. Zurzeit lässt die finanzielle Situation der SELK keine Übernahme weiteren Personals zu.

Die Kirchenleitung beschloss, Pfarrvikar Sergius Schönfeld, dem im Oktober die Qualifikation für ein Pfarramt und die Berufbarkeit zuerkannt worden war, für die Dauer von vier

Jahren in einen besonderen Dienst zu berufen: Schönfeld verbleibt damit im Pfarrbezirk Wolfsburg/Gifhorn mit dem besonderen Schwerpunkt der Weiterführung seiner Arbeit unter Russischsprechenden. Die Gemeinden im Pfarrbezirk hatten zuvor beschlossen, einer solcher Berufung zuzustimmen und für die Dauer des Entsendungszeitraums das eigene Berufungsrecht ruhen zu lassen.

Auch die Verteilung der im Frühjahr zu erwartenden Pfarrvikare hatte die Kirchenleitung vorzunehmen und beschloss, die Entsendungen von Vikar Benjamin Friedrich (Kalletal-Talle) in den Pfarrbezirk Farven/Stade und von Vikar Florian Reinecke (Bad Essen-Linne) an die Martini-Gemeinde Radevormwald vorzusehen

Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Oberursel) wurde für drei Jahre zum Koordinator für die Lektorenarbeit in der SELK berufen, nachdem er zuvor seine Bereitschaft dazu erklärt hatte.

Die Kirchenleitung setzte ihre kurssrische Lektüre von Bekenntnistexten, wie sie als Textsammlung für das künftige Gesangbuch der SELK vorgesehen sind, fort. Texte zum Thema „Taufe“ wurden gelesen und diskutiert. Dabei bildeten die Frage von Sakramentsdefinitionen und Aspekte der Kindertaufe den Schwerpunkt.

Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. und Kirchenrat Michael Schätzel (beide Hannover) berichteten über das am

21. November durchgeführte Kontaktgespräch zwischen Vertretern der SELK und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), das jährlich der wechselseitigen Unterrichtung von Arbeitsschwerpunkten und dem Austausch über kirchliche Entwicklungen dient. So konnten die Vertreter der SELK die weitestgehend überaus kritischen Reaktionen aus dem deutschen landeskirchlichen Bereich zu der Entscheidung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL), in ihrer Grundordnung die Möglichkeit der Ordination von Frauen wieder auszuschließen, ansprechen und diese Kritik als punktuell deutlich überzogen hinterfragen.

Zu verschiedenen Ordnungsfragen wurde über den Stand der Bearbeitung berichtet. Geändert wurde eine Bestimmung in der Satzung für die Vergabe des Hermann-Sasse-Preises, den die SELK, dotiert mit 1.500 Euro, alle

zwei Jahre für Werke lutherischer theologischer Literatur vergibt. Hieß es bisher im Blick auf die für die Würdigung in Frage kommenden Bücher, sie sollten im Zeitraum der letzten fünf Jahre vor der Verleihung erschienen sein, so wurde die Frist jetzt auf sieben Jahre verlängert. Zu einem internen Papier mit „Kriterien für die Entscheidung der Kirchenleitung über Anträge auf Zusatzausbildungen“ wurde nach Ablauf einer dreijährigen Erprobungsphase nunmehr beschlossen, diese Kriterien auch künftig und bis auf Widerruf anzuwenden.

Im Rahmen der Vorbereitungen auf den 13. Allgemeinen Pfarrkonvent, der im November 2017 in Rehe/Westerwald stattfinden soll, beschloss die Kirchenleitung, die „Chancen und Ermutigungen in der Pfarrererarbeit in veränderter struktureller Situation“ zum Hauptthema zu machen.

Zeitplan für die nächsten Monate Gesangbuchkommission tagte

Hannover, 13.12.2016 [selk]

Am 29. November kam die Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Räumen der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover zu ihrer letzten Sitzung des Jahres zusammen. In diesem Jahr hat die Gesangbuchkommission Aufträge der Kirchensynode 2015 bearbeitet, wonach der Liedteil um weiteres modernes Liedgut ergänzt und das Gesangbuch allgemein auf verständliche Sprache durchgesehen werden soll. Ziel der Kommission ist es, das neue Gesangbuch nach abschließenden Entscheidungen des Allgemeinen Pfarrkonvents 2017 und der Kirchensynode 2018 – auch und insbesondere bezüglich der Lutherbibel 2017 und der neuen Perikopenordnung – im Jahr 2019 herausgeben zu können.

Auf ihrer Sitzung konkretisierte die Gesangbuchkommission ihren Zeitplan für die kommenden Monate: Bis Anfang Januar teilen Mitglieder der Gesangbuchkommission ihren verschiedenen Facharbeitsgruppen abschließend Änderungswünsche mit. Diese Arbeitsgruppen werden bis Ende Januar 2017 Stellungnahmen und Beschlussempfehlungen zu den bis dahin eingegangenen und nicht abgestimmten Liedvorschlägen und Änderungswünschen

vorlegen. Über alle Anträge wird auf einer Klausurtagung im Februar 2017 abschließend beraten und entschieden. Ende März 2017 wird die Gesangbuchkommission unter anderem über den Abdruck von Akkordsymbolen entscheiden und sich mit Fragen der Herausgabe für den Allgemeinen Pfarrkonvent befassen. Für den Allgemeinen Pfarrkonvent (November 2017) wird eine Vorlage erstellt, die alle noch offenen und durch den Pfarrkonvent zu beschließenden Inhalte enthält. Die Vorlage soll allen Mitgliedern des Allgemeinen Pfarrkonventes im August 2017 zugestellt werden. In ihrer Sitzung im September 2017 wird sich die Gesangbuchkommission dann neben der Vorbereitung auf den Allgemeinen Pfarrkonvent mit der Frage einer digitalen Zurverfügungstellung des neuen Gesangbuches auseinandersetzen.

Neben der Entscheidung, eine Überarbeitung der Homepage www.gesangbuch-selk.de weiterzuvorführen, wurde auch beschlossen, den Abdruck fremdsprachiger Liedtexte (neben den deutschen Texten) grundsätzlich zuzulassen. Konkrete Entscheidungen für einzelne Lieder werden – nach entsprechender Vorarbeit der zuständigen Arbeitsgruppe – im Februar fallen.

„Bahnhofs-Wartehalle auf dem Weg in die Ewigkeit“ Weihe des neuen Gemeindesaals in Steglitz

Berlin, 6.12.2016 [selk]

Am 4. Dezember wurde der neue große Gemeindesaal der Dreieinigkeits-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Steglitz durch SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) geweiht. Fast 500 Gemeindeglieder, Taufbewerber und Gäste aus verschiedenen Berliner Gemeinden waren zuvor zum Gottesdienst gekommen, in dem Bischof Voigt mit Bezug auf die Ankündigung der Zerstörung des Tempels in Jerusalem in der Predigtlesung dieses Sonntags über „Mobilien“ und „Immobilien“ gepredigt und das nunmehr erweiterte Gemeindezentrum als „Bahnhofs-Wartehalle auf dem Weg in die Ewigkeit“ beschrieben hatte. Nach dem Gottesdienst erfolgte die Weihehandlung, die, wie auch der Gottesdienst selbst, zweisprachig auf Deutsch und Farsi vorgenommen wurde. Anschließend fand das große gemeinsame Mittagessen, das in der Gemeinde an jedem Sonntag angeboten wird, zum ersten Mal in dem neuen Gemeindesaal statt, nachdem es in den letzten Monaten sonntags jeweils draußen im Freien eingenommen werden musste, weil die alten Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten.

In seinem Grußwort nach dem Essen sprach Bischof Voigt darüber, was für eine Glaubensstärkung und was für ein Segen die farsisprachigen Christen für die SELK seien. Gemeindepfarrer Dr. Gottfried Martens brachte seinen Dank für die geistliche und praktische Unterstützung für die Arbeit der Dreieinigkeits-Gemeinde durch die Gesamtkirche und auch die Kirchenleitung der SELK zum Ausdruck. Er dankte den Mitgliedern des Bauausschusses Thomas Fricke und Andreas Stauber in besonderer Weise für den von ihnen geleisteten Einsatz.

Die Zahl der Gemeindeglieder der Dreieinigkeits-Gemeinde in Berlin-Steglitz hat sich seit ihrer Selbstständigwerdung im Jahr 2015 auf fast 1.500 mehr als verdoppelt. Darum wurde nun der neue, 180 m² große Gemeindesaal als Anbau an die Kirche errichtet, der künftig für die ge-

meinsamen Mittagessen ebenso zur Verfügung steht wie für viele weitere Gemeindegereise und -veranstaltungen. Neben der Errichtung des neuen Gemeindesaals wurde auch der Altbau mit dem Kirchraum und den Gemeinderäumen seit letztem Jahr grundlegend saniert. Als letzter Bauabschnitt ist nun noch der Einbau einer größeren Küche und eines weiteren Schlafrums im Bereich des alten, kleineren Gemeindesaals vorgesehen.

Bischof Voigt äußerte sich gegenüber selk_news tief beeindruckt von der Arbeit der Steglitzer Dreieinigkeits-Gemeinde und von Pfarrer Martens: „Als im Gottesdienst die Gemeinde das Nizänische Glaubensbekenntnis sehr laut und kräftig selbstbewusst auf Farsi anstimmte, hat mich das sehr angerührt. Man muss sich dabei deutlich machen, dass dieses Glaubensbekenntnis als ökumenisches Bekenntnis von allen Christen auf der ganzen Welt gebetet und bekannt wird.“ Umso mehr erschütterten ihn die Berichte, die ihn derzeit von den Asylverfahren nicht nur aus Berlin, sondern auch aus anderen SELK-Gemeinden erreichten, sagte Voigt. „Die Glaubensunterweisung, die Pfarrer Martens den Taufbewerbern gibt, ist ausgesprochen tiefgehend und gründlich. Wenn dann die gläubigen Christen zum Beispiel nach den Namen der beiden Söhne aus dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn gefragt werden, dann ist das in jeder Hinsicht unsachgemäß, da die Namen von der Heiligen Schrift nicht genannt werden“, erklärte Voigt. Wenn man christliche Asylbewerber nach der Krankheit frage, an der Luther gestorben sei, dann wüssten darauf nicht einmal Kirchengeschichtler eine Antwort. Dies Beispiele seien protokolliert und belegbar. Es sei ein eklatanter Verfassungsbruch, wenn staatliche Behörden sich in die Deutungshoheit der christlichen Kirchen über den Glauben einmischten. Offensichtlich gelte nicht mehr das „Wir schaffen das!“ der Bundeskanzlerin, sondern ein stillschweigendes „Wir schieben sie ab!“ der Behörden, meinte Voigt aus Anlass seines Besuches.

Fragwürdige „Glaubensprüfungen“ von christlichen Flüchtlingen Interview mit Pfarrer Dr. Gottfried Martens

Berlin, 15.12.2016 [selk]

Immer wieder klagten die christlichen Flüchtlinge aus seiner Gemeinde, die vom Islam zum christlichen Glauben konvertiert sind, über die Willkür bei den Anhörungen, die das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

durchführten, sagt Pfarrer Dr. Gottfried Martens im Interview mit selk.de, der Internetpräsenz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die Praxis der Befragungen habe sich in den letzten Monaten geändert,

so der Pfarrer der Berliner Dreieinigkeits-Gemeinde der SELK. Das BAMF habe viele neue Anhörerinnen und Anhörer eingestellt, die in Schnellkursen von wenigen Wochen ausgebildet würden. In den Befragungen prüften sie die Ernsthaftigkeit der Konversion zum christlichen Glauben – sehr oft, ohne selbst Kenntnisse davon zu haben. Auch die Übersetzungen seien oft falsch und bis ins Absurde verzerrt. Entsprechend fehlerhaft fielen die Protokolle aus, in denen die Flüchtlinge oft kaum das wiedererkennen würden, was sie in der Anhörung gesagt haben. „Ein strukturelles Problem besteht darin, dass man im BAMF seit einiger Zeit die Funktion der Anhörer/innen und Entscheider/innen voneinander getrennt hat“, so Martens. Die Entscheidungen über die Asylanträge würden nun von Menschen getroffen, die nur aufgrund der Protokolle entscheiden, ohne den Menschen, um den es gehe, jemals gesehen zu haben. Viele treue und engagierte Glie-

der seiner Gemeinde seien dadurch von ablehnenden Entscheiden betroffen, berichtet der engagierte Gemeindepfarrer. Die ausführlichen seelsorgerlichen Bescheinigungen, die er für die Gemeindeglieder schreibe, würden in vielen Fällen überhaupt nicht zur Kenntnis genommen.

Er wünsche sich, so Martens, dass im BAMF überhaupt erst einmal eine Sensibilität für die geschilderten Probleme erkennbar werde. „Dies würde bedeuten, dass das BAMF mit den christlichen Kirchen in einen Dialog darüber eintritt, was es da eigentlich in seinen ‚Glaubensprüfungen‘ tut – was angemessen ist und was nicht.“

Das vollständige Interview findet sich hier: <http://www.selk.de/index.php/top-themen/glaubenspruefung>

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ ruft in diesem Jahr Rundschreiben der Kirchenleitung, vor allem aber von Bischöfen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche ins Gedächtnis.

Corporate Identity - damit einst verschiedene Kirchen als eine Kirche erkannt werden

Bischof Dr. Gerhard Rost, L.L.D. (1922-2003), bringt am 19. September 1973 im Rundschreiben Nr. 16 der Pfarrerschaft das Rundschreiben Nr. 7 vom 8. Dezember 1972 in Erinnerung, in der „einheitliche Richtlinien für die Namensführung der Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“ angekündigt worden waren. Rundschreiben Nr. 16 informiert über die nunmehr vorliegende Richtlinie. Das ist mehr als ein Verwaltungsvorgang. Es handelt sich vielmehr um eine wichtige Maßnahme auf dem Wege des Zusammenwachsens dereinst eigenständiger Kirchen mit unterschiedlichen Traditionen zu einer lutherischen Kirche – Corporate Identity 1973!

Es wird ein Beispiel angeführt: Evangelisch-Lutherische St. Petri-Gemeinde Wuppertal-Elberfeld. Dabei wurde außer Acht gelassen, dass die Gemeinden der Ev.-Luth. Kirche Altpreußens stets seitens des Staates als *Kirchengemeinden* bezeichnet worden sind, was bis heute noch in vielen Grundbuchauszügen und anderen amtlichen Dokumenten erkennbar ist. Weiter wird angeordnet, dass in allen amtlichen Verlautbarungen sowie auf Briefbögen und Briefstempeln dem Gemeinamen stets der Name der Kirche hinzuzufügen sei. „Zu beachten ist, daß

bei den Namen der Gemeinden hinfert alle Zusätze wie ‚Selbständige‘ oder ‚(Alt)luth.‘ entfallen.“

Das hat sich bis heute noch nicht in allen Kirchengemeinden der SELK durchgesetzt. Noch immer kann man lesen „Selbständige XY Gemeinde“, oder „Alt)luth. Gemeinde“. Solche Ignoranz ärgert, denn sie missachtet gute Weisungen und irritiert Gäste, die auf der Suche nach einer lutherischen Kirche sind, in der das lutherische Bekenntnis de facto und de jure in Geltung steht.

Diese grundsätzlichen Angaben gelten auch für das Pfarramtssiegel, „jedoch muß als Platzgründen der Name der Gemeinde hier verkürzt werden.“ Die Legende solle demgemäß – unter Aufnahme des konkreten Beispiels – lauten: „Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche – St. Petri-Gemeinde Elberfeld“. Die Pfarrämter werden daran erinnert, Abdrücke der in Nutzung stehenden Siegel der Kirchenleitung „umgehend“ zukommen zu lassen und zwar mit a) einer kurzgefassten Siegelbeschreibung, b) dem Datum der Ingebrauchnahme und c) der Anzahl der vorhandenen Stücke des Siegels mit etwaigen Bezeichnungen (laufende Ziffern). Letzteres war nicht immer üblich.

Als ich in einer Kirchengemeinde der SELK mit mehreren Pfarrstellen meinen Dienst angetreten habe, gab es dort Siegel ohne dieses Beizeichen. Als ich darauf bestanden habe, neue Siegel mit entsprechenden Ziffern in Auftrag zu geben, stieß dies nicht durchweg auf Zustimmung, konnte aber durchgesetzt werden.

Die erste „Erinnerung“ 2017 fällt etwas trocken aus, dennoch hielt ich das Thema für wichtig, da es bis heute noch keine vollständige Umsetzung des Rundschreibens Nr. 16 von 1973 gibt. Doch auch solches gehört zur Corporate Identity einer Kirche, die ansonsten auf diesem Gebiet schon sehr weit vorangekommen ist.

Übrigens: Unter Punkt 4. hatte die Kirchenleitung eine Sache zur Kenntnis gebracht, die das Herz der in die Liste der Theologiestudenten der SELK Aufgenommenen in Sprüngen gehen ließ, denn: „Die Kirchenleitung hat beschlossen, allen Theologiestudenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche bis auf weiteres ein Büchergeld zu gewähren, daß DM 100, pro Student und Semester, betragen soll.“ Die Pfarrämter sollten die Studenten über diesen erfreulichen Beschluss informieren. Eine gute Investition in die Zukunft!

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Gute Kanäle für die Gute Nachricht SELK: 15. Lutherischer Jugendkongress

Witzenhausen, 15.12.2016 [selk]

„Die meisten von uns haben mehr Technik in der Hosentasche als die Amerikaner bei der ersten Mondlandung mit an Bord hatten“, meint Karsten Müller, Studienleiter für Medienbildung und neue Medien am religionspädagogischen Institut der hessischen Landeskirchen und Referent beim nächsten Lutherischen Jugendkongress. Mit einem normalen Smartphone seien so viele Dinge möglich, die junge Menschen gerne nutzen und die sehr gut in den Dienst des Evangeliums gestellt werden könnten. Darum lautet das Thema der nächsten bundesweiten Fortbildung im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) „Reformation to go. Digitale Vielfalt in der Jugendarbeit“. Dieser 15. Lutherische Jugendkongress soll vom 24. bis zum 26. Februar 2017 auf der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhausen durchgeführt werden.

Beim Kongress im großen Jubiläumsjahr der Reformation sollen zwei Fragen inhaltlich bearbeitet werden: Erstens: Welche Hauptanliegen hatte Luther? Und zweitens: Wo und wie betreffen diese Anliegen den Glauben von jungen Menschen im Jahr 2017? Diese Fragen wird SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. in einem einführenden Referat ausführlich behandeln.

Vor 500 Jahren hing die Verbreitung der reformatorischen Gedanken ganz stark mit einer bahnbrechenden Erfindung zusammen, dem Buchdruck. „Neue“ Medien wie Flugblätter oder Bücher waren plötzlich vielen Menschen zugänglich. Die „neuen Medien“ unserer Tage bieten

noch viel mehr Verbreitungsmöglichkeiten. Und die sollen beim Kongress thematisch genutzt werden.

Die als wichtig erfassten reformatorischen Inhalte sollen methodisch in unterschiedlichen digitalen Kanälen ausgedrückt und umgesetzt werden. So kann etwa ein YouTube-Clip über die lutherische Freiheit entstehen, das Thema „Schuld und Versagen“ über eine Fotostory mit Snapchat oder kurze Twitter-Nachrichten bearbeitet werden. Und die zentrale Bedeutung der Bibel könnte in einer Art Daumenkino über „stop motion“ oder einem Erklärfilm herausgestellt werden.

Von den eineinhalbstündigen Workshops kann jeder Teilnehmende vier verschiedene besuchen. Die vier Workshop-Phasen stehen unter vier unterschiedlichen Themen: Der gnädige Gott, meine persönliche Beziehung mit Jesus Christus; Umgang mit Schuld und Versagen, Freizeit und Verantwortung; die Gute Nachricht. Diese Themen sollen in jedem Workshop mithilfe eines anderen digitalen Kanals bearbeitet werden. Dort finden sich auch alle nötigen Informationen.

Am Kongress teilnehmen können sowohl interessierte Jugendliche als auch Erwachsene, die sich in der Jugendarbeit engagieren. Für Pfarrer und Pastoralreferentinnen der SELK ist er als berufsbegleitende Fortbildungsmaßnahme anerkannt. Alle wichtigen Informationen zum Kongress finden sich unter www.jugendkongress.org.

Beliebter Vorweihnachtsservice Virtueller Adventskalender bei juwin4u

Homberg/Efze, 15.12.2016 [selk]

Seit Jahren erfreut sich der Adventskalender des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wachsender Beliebtheit. „Kostenlos und kalorienfrei – aber gehaltvoll“ wurden ab dem ersten Dezember 24 „Türchen“ online bereitgestellt. Nutzen kann man diesen Adventskalender jedes Jahr über Facebook oder über eine persönliche Anmeldung bei dem Newsletter „juwin4u“ des Jugendwerkes.

Dieser vorweihnachtliche Service hat über den Newsletter noch einmal 50 Teilnehmende mehr erreicht als im letzten Jahr. Inzwischen steht die Abonnentenzahl bei 658! Und auf der entsprechenden Facebook-Seite haben noch einmal über 100 Nutzer den „gefällt mir“-Button gewählt.

Der Kalender war wieder einmal sehr bunt gefüllt. Die Bandbreite reichte von geistlichen Betrachtungen über Gedichte und Rätsel bis hin zu humorigen Beiträgen. Viele Christen unterschiedlichen Alters haben sich mit gefundenen oder selbst erstellten Texten beteiligt. Ein Beitrag aus Südafrika sorgte sogar für die internationale Dimension. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle noch einmal herzliche gedankt.

Madita Kämpfert (Marburg) und Johanna Mehrkens (Bremen) haben die einzelnen Beiträge eingeworben und zusammengestellt, Bernhard Daniel Schütze (Oberursel) und Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg/Efze) sorgten dann für die tägliche Verbreitung.

Reformationsjubiläum, Sozialwort und Migration Mitgliederversammlung der aej in Verden/Aller

Verden/Aller, 20.11.2016 [aej/selk]

Mitte November tagte die 127. Mitgliederversammlung (MV) der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) im Evangelischen Jugendhof Sachsenhain in Verden an der Aller. Die Planungen für das Reformationsjubiläum 2017 und Beratungen zum gemeinsamen Sozialwort von aej und dem Bund der katholischen Jugend (BDKJ) standen unter anderem auf der Tagesordnung. Rege diskutiert wurde auch über die Lage Evangelischer Vereine junger Migrantinnen und Migranten oder Jugendorganisationen „Gemeinden anderer Sprache und Herkunft“.

Traditionell eröffnet die Einbringung des Jahresberichts durch den aej-Vorsitzenden Bernd Wildermuth die Mitgliederversammlung die thematischen Debatten. Jakob Haller, Referent für Kultur und Jugend beim Deutschen Evangelischen Kirchentag (DEKT) 2017, berichtete über die aktuellen Entwicklungen und Planungen für den Kirchentag in Berlin. Prof. Dr. Marcell Saß, Praktischer Theologe an der Philipps-Universität Marburg, trug der Mitgliederversammlung Gedanken zum Reformationsjubiläum 2017 vor und gab Anstöße zur Diskussion. Nach Wahlen und Haushaltsbeschlüssen feierte man einen gemeinsamen Gottesdienst im Verdener Dom.

Die jährlich abgehaltene Mitgliederversammlung der aej bietet am Rande immer wieder die gute Möglichkeit für informelle Gespräche. Es entstehen viele Kontakte zwischen den rund 120 Delegierten und es geschieht ein wertvoller Austausch über alle möglichen Bereiche der Jugendarbeit unter teilweise ganz unterschiedlich geprägten Jugendverbänden.

Die aej ist der Zusammenschluss der Evangelischen Jugend in Deutschland. Ihre derzeit 33 Mitgliedsorganisationen sind evangelische Jugendverbände und Jugendwerke, Jugendwerke evangelischer Freikirchen und die Jugendarbeit der Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland. Hinzu kommen acht bundesweit tätige außerordentliche Mitglieder. Die aej vertritt die Interessen von rund 1,2 Millionen jungen Menschen. Die aej beschließt über einen Haushalt mit einem Gesamtumsatz von 4 Mio. Euro. Das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist Mitglied in der aej und hat einen Delegiertenplatz. In Vertretung für den erkrankten Hauptjugendpastor Henning Scharff nahm Bernhard Daniel Schütze, einer der beiden Vorsitzenden der Jugendkammer der SELK, diesen Platz wahr.

Neue Struktur und neuer Vorsitzender Mitgliederversammlung des CVJM-Gesamtverbandes

Bonn, 20.11.2016 [CVJM/selk]

Neben wichtigen Strukturentscheidungen hat der Christliche Verein Junger Menschen – CVJM-Gesamtverband in Deutschland e.V. (CVJM) bei seiner Mitgliederversammlung Ende Oktober einen neuen Generalsekretär berufen. Nach zwei Jahren Vakanz in diesem Amt wurde Pfarrer Hansjörg Kopp mit überwältigender Mehrheit in dieses Amt berufen. Der 44-jährige Theologe und Pfarrer aus Esslingen in Württemberg wird im März 2017 sein Amt antreten und dann gemeinsam mit Geschäftsführer Rainer Heid das hauptamtliche Leitungsteam des CVJM Deutschland bilden. Ihnen gleichgestellt ist Prof. Dr. Rüdiger Gebhardt als Rektor der CVJM-Hochschule.

Kopp ist gut gerüstet für die Arbeit als Generalsekretär im größten ökumenischen Jugendverband in Deutschland. Derzeit arbeitet er noch als Bezirksjugendpfarrer in Esslingen sowie auf einer Sonderpfarrstelle mit dem Schwerpunkt „Milieusensible Jugendarbeit“ in der württembergischen Landeskirche. Er ist Coach und systemischer Berater. Hansjörg Kopp ist verheiratet und hat drei Kinder.

Kopp sagt von sich selbst, dass sein Lebensweg, ausgehend von seinen ersten Erfahrungen in der Jungschar beim CVJM, untrennbar verwoben ist mit der christlichen Kinder- und Jugendarbeit. „Ich möchte dem ursprünglichen Auftrag des CVJM neue Aufmerksamkeit schenken und junge Menschen für ein Leben im Glauben an Jesus Christus begeistern“, sagte er bei seiner Vorstellung vor den Delegierten.

Der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM/YMCA) ist weltweit die größte überkonfessionelle christliche Jugendorganisation mit insgesamt 45 Millionen Mitgliedern. In Deutschland hat der CVJM-Gesamtverband 330.000 Mitglieder und regelmäßige Teilnehmer. Darüber hinaus erreicht er in seinen Programmen, Aktionen und Freizeiten jedes Jahr fast eine Million junge Menschen. Schwerpunkt ist die örtliche Jugendarbeit in den 2.200 Vereinen, Jugendwerken und Jugenddörfern.

Aus dem Weltluthertum

USA: Neue Gesprächsrunde zwischen ELS, LCMS und WELS Kirchengemeinschaft nicht in Sicht

Jacksonville 6.12.2016 [wels]

Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Synode (ELS), der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode (LCMS) und der Wisconsin Evangelisch-Lutherischen Synode (WELS) trafen sich vom 29. November bis zum 1. Dezember in Jacksonville, Florida und setzten eine Gesprächsreihe fort, die im Jahr 2012 begonnen wurde. Die Gespräche dienen der gegenseitigen Information und Diskussion der Lehrstandpunkte.

Die drei Kirchen unterstützen Bekenntnislutheraner weltweit. Vertreter der LCMS berichteten von ihren Gesprächen mit lutherischer Kirche in Madagaskar, die WELS von Kontakten in Vietnam und Äthiopien. Alle drei Kirchen sind in Kontakt mit verschiedenen lutherischen

Gruppen in Kenia und Indien.

Diskutiert wurde außerdem die Rolle von Männern und Frauen in Gottes Schöpfung und in der Kirche. Hier zeigten sich Unterschiede zwischen LCMS auf der einen und ELS/WELS auf der anderen Seite. Die Teilnehmer stellten aber dankbar fest, dass alle drei Kirchen von der Schöpfungsordnung ausgehen und die Ordination von Frauen zum Amt der Kirche ablehnen.

Die Gespräche sollen im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Dabei ist den Beteiligten klar, dass es keine einfachen oder schnellen Wege zur Wiederaufrichtung von Kirchengemeinschaft gibt.

KELK: Reformation – damals und jetzt

2017 Vollversammlung in Grimma

Grimma, 1.12.2016 [elfk.de]

Die 9. Vollversammlung der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK) soll im kommenden Jahr im sächsischen Grimma stattfinden. Vom 29. Juni bis 2. Juli tagt der nach dem Lutherischen Weltbund und dem Internationalen Lutherischen Rat drittgrößte weltweite Zusammenschluss lutherischer Kirchen unter dem Thema „Reformation – damals und jetzt“ im Gymnasium St. Augustin.

Die letzte große KELK-Tagung in Deutschland fand vor 24 Jahren statt. Pfarrer Uwe Klärner von der zur KELK gehörenden Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) hat zusammen mit einem Team die Koordination vor Ort übernommen. Rektor Holger Weiß (Schönfeld) soll einen der Vorträge der Konferenz halten. Weitere Informationen bietet die Internetseite der ELFK unter www.elfk.de/html/celc/.

Australien: Fürbitte für Indonesien

LCA-Bischof ruft zum Gebet auf

Adelaide, 2.12.2016 [LCA Communications]

Der Bischof der Lutherischen Kirche von Australien (LCA), John Henderson, hat die Glieder seiner Kirche aufgerufen, für Christen in Indonesien zu beten, die Angriffe auf ihre Kirchen erleben, aber auch für diejenigen, die hinter diesen Anschlägen stehen.

In Indonesien haben erneut religiös motivierte Unruhen um sich gegriffen, nachdem konservative Moslems dem zur chinesischen Minderheit gehörenden Gouverneur von Jakarta, Basuki „Ahok“ Tjahaja Purnama, Gotteslästerung vorgeworfen hatten. In Jakarta mobilisierte die Islamische Verteidigungsfront mit dem Vorwurf, Gouverneur Ahok habe den Koran beleidigt, mehr als 100.000 Menschen zu einer Protestkundgebung, die gewalttätig endete.

„Im ganzen Land nutzten andere die Gelegenheit, um gegen Christen vorzugehen“, sagte Henderson. „Am Sonntag, dem 13. November, wurde vor einer Kirche in Sumatra eine Bombe gezündet. Dabei wurde ein kleines

Mädchen getötet und andere Kinder verletzt. Gouverneur Ahok steht jetzt vor Gericht und ist der Gotteslästerung angeklagt ... Diese Anschuldigung ist ein bequemer Weg, die ganze christliche Gemeinschaft einzuschüchtern und sie zu drängen, zum Islam überzutreten oder die Gegend zu verlassen. Angesichts der Angriffe auf ihre Kirchen und ihre Glieder fordern indonesische lutherische Bischöfe Frieden und ermutigen ihre Kirchglieder, für die Angreifer zu beten. „Lasst uns auch für unsere christlichen Brüder und Schwestern in Indonesien beten und für diejenigen, die Zerstörung verursachen und Furcht verbreiten,“ so Henderson.

Mehr als 80 Prozent der 280 Millionen der Einwohner Indonesiens sind Muslime, ungefähr 25 Millionen sind Christen. Offiziell ist Indonesien ein säkularer Staat, in dem Religionsfreiheit gilt. Starke Strömungen unter den indonesischen Moslems setzen sich aber für die vollständige Islamisierung des Landes ein.

Schaumburg-Lippe: Mehr Ökumene zum Reformationsjubiläum

Einheitliche Linie zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare angestrebt

Büккеburg, 21.11.2016 [epd]

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe will das 500. Reformations-jubiläum 2017 in ökumenischer Verbundenheit mit anderen christlichen Konfessionen feiern. Eine entsprechende Entschließung verabschiedete die Synode bei ihrer Herbsttagung an letzten Wochenende des Kirchenjahres in Bückeburg. „Sie be-

kundet ihre Hoffnung, dass nach der langen Zeit schmerzlich empfundener Trennung weitere Schritte auf dem Weg zur Einheit der Christen möglich werden“, heißt es darin.

Zugleich betont das Kirchenparlament, das Jubiläumsjahr biete „die große Möglichkeit, die Errungenschaften der

Reformation neu zur Sprache zu bringen“. Dazu gehöre die Überzeugung von der Würde jedes Menschen und von der Freiheit des Christen. Das Wort der Synode an die Gemeinden solle dazu beitragen, die Identität der Landeskirche zu schärfen und ihre Wurzeln zu klären, sagte Synodenpräsident Klaus-Dieter Kiefer. Zu Beginn der Tagung hatte der Stader Landessuperintendent Dr. Hans Christian Brandy auf das Reformationsjubiläum eingestimmt. Martin Luthers vor rund 500 Jahren entwickelte Botschaft von der Rechtfertigung des Menschen allein aus der Gnade Gottes habe weiterhin „eine unglaublich hohe Aktualität“, sagte der Regionalbischof. „Das heißt: Ich bin in Gottes Augen wertvoll – unabhängig von Leistung und Selbstoptimierung.“

Im Bischofsbericht rief Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke zu einem kritischen Umgang mit dem Internet und mit sozialen Medien auf. Er warnte davor, in öffentlichen Debatten die persönliche Nachfrage „zu ersetzen

durch Wiederholungen und Behauptungen“, die nur den eigenen vorgefassten Meinungen entsprächen. Stattdessen müssten Meinungen anhand von Fakten überprüft werden: „Je mehr der Mensch mit Leichtigkeit Behauptungen in die Welt verbreiten kann, desto mehr muss das kritische Bewusstsein gepflegt werden.“

Bis 2018 will sich die Landeskirche auf eine einheitliche Linie zur Frage der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare verständigen. Dazu ist für Frühjahr 2017 ein Studientag geplant, erläuterte der Vorsitzende des Theologischen Ausschusses, Pastor Günter Fischer. Segnungen homosexueller Paare sind in der Landeskirche bislang im persönlichen Rahmen möglich, aber nicht als Gottesdienst mit Glockengeläut. Homophobie sei nach wie vor weit in der Gesellschaft verbreitet, sagte Fischer: „Dem müssen wir auf das Entschiedenste entgegenreten.“ Nötig sei ein Signal, „dass wir klar und offen damit umgehen“.

VELKD: Kirchen öffnen sich für Jazz

Improvisierte Musik verarbeitet persönliche Glaubenserfahrungen

Hannover/Leipzig, 10.12.2016 [epd]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) hat eine Publikation zum Verhältnis von Kirche und Jazz vorgelegt. Sie geht nach VELKD-Angaben unter anderem der Frage nach, wie Kirchenräume die Klangsprache des Jazz beeinflussen und was der Gottesdienst vom Jazz lernen kann. Von seinen historischen Ursprüngen her besitze die Musikrichtung eine Nähe zu Gottesdienst und Liturgie, hieß es.

So hätten Jazzmusiker immer wieder spirituelle Aspekte und persönliche Glaubenserfahrungen in ihrer Musik verarbeitet. Seit einigen Jahren würden Kirchen auch in Deutschland zu neuen Orten des Jazz. Die Publikation „Jazz und Kirche“ des Liturgiewissenschaftlichen Instituts der VELKD in Leipzig ist in der Reihe „Beiträge zu Liturgie und Spiritualität“ erschienen. Sie geht auf eine Tagung der Evangelischen Akademie Loccum zurück.

Niederlande: Neue Möglichkeiten für das lutherische Limburg

Pfarrverbund Süd-Niederlande gegründet

Heerlen, 2.12.2016 [elkkwartaal]

Im Jahr 2014 fusionierten die lutherischen Gemeinden von Eindhoven, Heusden und Bergen op Zoom zur Großgemeinde Lutherisch Brabant. Seit dem 18. April dieses Jahres gehören auch die Gemeinden Limburg und Nijmegen zu diesem Pfarrverbund. Der Limburger Pfarrer Willem Boon, der auch einige Jahre in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden tätig war, ist zusammen mit den Pfarrern Marlies Schulz (Bergen op Zoom) und Susanne Freytag (Eindhoven und Nijmegen) für den Pfarrverbund zuständig. In einem Interview in der Dezembernummer von „Elkkwartaal“, dem Kirchenblatt der nieder-

ländischen Lutheraner, berichtet Boon von den Gründen, die gemeindliche Eigenständigkeit aufzugeben.

„Die lutherische Kirche in Limburg hat etwa hundert Seelen. Nach der Schließung der Kirche in Maastricht im Jahr 2013 kommen sie alle zwei Wochen am Sonntag in Heerlen zusammen,“ so Boon. „Eine kleine Gemeinschaft guten Willens, mit gesunden Finanzen, aber auch mit immer weniger Mitarbeitern, um all das zu bewältigen, was in einer Gemeinde nötig ist.“

Für Willem Boon war es überraschend, dass die Gemeinde Brabant sich nach ihrer Gründung 2014 jetzt schon wieder zu Fusionsgesprächen bereiterklärt hat. Nach ersten Verhandlungen klinkte sich auch die Gemeinde Nijmegen in die Gespräche ein. Da die lutherischen Gemeinden Teil der Protestantse Kerk Nederland (PKN) sind, mussten Gespräche allen betroffenen Kirchenbezirken der PKN in Peel und Kempenland, Limburg und Nijmegen geführt werden. Mit einem Festgottesdienst anlässlich der Einführung von Susanne Freytag feierten die südniederländischen Lutheraner am 11. September in einem gemeinsamen Gottesdienst ihre neue Gemeinsamkeit. Trinette Verhoeven, Präses der Lutherischen Synode, nannte das Vorhaben ein „beispielloses Experiment“.

Nicht mehr für alles zuständig zu sein, habe in Süd-Limburg schon zu einem Motivationsschub geführt, sagte

Boon. Im diakonischen Bereich sei die Gemeinde in der Stadt Heerlen zusammen mit anderen Kirchen in der Flüchtlings- und der Obdachlosenarbeit aktiv. Jetzt könne man dort wieder einen erkennbaren Anteil liefern. Lutherische Gottesdienste werde es an allen vier Standorten geben, so sei lutherische Kirche auch mit ihrer Liturgie weiter öffentlich präsent. Boon, der in einem Teildienstverhältnis tätig ist, hat zwar schon seinen Ruhestand vor Augen, kann sich aber vorstellen, auch im Rentenalter noch weiter in Süd-Limburg tätig zu sein. Er sieht es jetzt als die größte Frucht des Zusammenschlusses an, dass die Limburger Lutheraner nicht notleidend im Abseits gelandet sind. „Nein, die Fusion wird neue Impulse und Vitalität bringen. Was für ein Reichtum, wenn Sie als kleine Gemeinde dann auch wagen können, einen wahrnehmbaren Platz in der Öffentlichkeit einzunehmen,“ so der Limburger Pfarrer.

Mission erfordert Besinnung auf das Wesentliche

Neue Strategien und verstärkte Zusammenarbeit bei der Missionsarbeit im LWB

Genf, 23.11.2016 [LWI]

Als Ergebnis einer zweitägigen Tagung von im Bereich der Mission Tätigen aus Mitgliedskirchen und Partnerwerken des Lutherischen Weltbundes (LWB) sind die Teilnehmenden übereingekommen, nach neuen Möglichkeiten zur gemeinsamen Entwicklung von Strategien zu suchen, wie die Kirche ihrer Hauptaufgabe – Zeugnis von Gottes Wirken in der Welt abzulegen – gerecht werden kann.

„Es ist an der Zeit, dass wir uns auf das Wesentliche besinnen und dabei sämtliche uns zur Verfügung stehenden Mittel nutzen ... Wir können niemanden erlösen. Das ist Gottes Sache. Unsere Aufgabe ist es, davon Zeugnis zu geben“, so das Fazit, das Pfarrer Dr. Fidon Mwombeki, Direktor der Abteilung des LWB für Mission und Entwicklung, im Blick auf die Tagung zog, die am 17. und 18. November stattfand.

An der Konsultation mit dem Titel „Weltweite christliche Mission in der Gegenwart“ nahmen insgesamt 80 Personen teil, darunter Mitarbeitende von gemeindlichen, gesamtkirchlichen Missionsreferaten und internationalen Zusammenschlüssen, Kirchen- und Synodenleitende sowie an theologischen Seminaren und Fakultäten Lehrende. Etwa 20 europäische und nordamerikanische Missionswerke waren vertreten, ebenso sowie LWB-Mitgliedskirchen aus aller Welt.

Mwombeki erläuterte, die Diskussionen der Teilnehmenden hätten ergeben, dass alle Kirchen in allen LWB-Regionen dazu bereit sein müssten, trotz der ganz un-

terschiedlichen Herausforderungen „einander zu helfen und zu begleiten mit unseren verschiedenen Gaben und Bedürfnissen“. Mit Blick auf das Thema der Konsultation forderte er: „Schämen wir uns des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht.“

Die aktuellen Trends von Migration und Flucht, religiösem Pluralismus und der Verlagerung des Wachstums christlicher Kirchen von der nördlichen in die südliche Hemisphäre seien nicht nur als Herausforderungen, sondern auch als Chancen für lutherische Kirchen zu betrachten, stellte Pfarrer Dr. Rafael Malpica Padilla, Direktor für Weltmission bei der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA), fest. Bei der Mission gehe es heute nicht mehr um ein „vom Westen in den Rest der Welt“, vielmehr nehme die sogenannte „reverse mission“ zu: Länder wie Brasilien, Nigeria und Südkorea entsendeten weltweit die meisten Missionare. Der Missionsexperte der ELCA forderte dazu auf, die Kirche, ihre Strukturen sowie die Art und Weise zu überdenken, wie Führungsverantwortliche auf kirchliche Ämter vorbereitet und Mittel zur Verwirklichung von Gottes Heilsplan in der Welt bereitgestellt würden.

Die von der LWB-Konsultation „Weltweite christliche Mission in der Gegenwart“ ausgesprochenen Empfehlungen werden in die Diskussionen der Zwölften LWB-Vollversammlung einfließen, die im Mai 2017 im namibischen Windhuk stattfindet.

Aus der evangelischen Welt

Männertheologischer Predigerpreis für Sebastian Müller Bekanntgabe der Sieger in Hannover

Hannover/Holzminden, 21.11.2016 [epd/selk]

Der evangelische Pastor Sebastian Müller aus Fürstenberg bei Holzminden ist am 21. November in Hannover mit dem männertheologischen Predigtpreis der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ausgezeichnet worden. Müllers Predigt bringe das Phänomen des „Planespottings“, des Beobachtens startender und landender Flugzeuge, präzise in Verbindung mit dem Thema Sehnsucht, teilten die Initiatoren des Preises mit. Die Auszeichnung ist mit insgesamt 3.000 Euro dotiert.

Gott sei ein „Manspotter“, ein Menschensucher, der nach den Menschen Sehnsucht habe, heißt es in Müllers Pre-

digt. Die Auszeichnung wird vergeben von der Männerarbeit der EKD. Deren Jahresthema für 2016 lautet „Und ob ich schon wanderte ... – sich von seiner Sehnsucht finden lassen“.

Der zweite Preis geht an Pfarrer Lars Neumann aus Bodeenteich bei Uelzen. Auf den dritten Platz kam Frank Karpa, der zurzeit als Pastor für Männer- und Familienarbeit im Kirchenkreis Ostholstein zwischen Lübeck und Kiel arbeitet. Der Preis zeichnet Predigten aus, die Männer auf ihre spezifische Lebenswelt hin ansprechen.

Benno Preisendörfer nimmt NDR Kultur Sachbuchpreis entgegen Unterhaltsame und kenntnisreiche „Reise in die Lutherzeit“

Hannover, 23.11.16 [epd/selk]

Der Berliner Autor Bruno Preisendörfer hat am 23. November im Schloss Herrenhausen in Hannover den NDR Kultur Sachbuchpreis entgegengenommen. Der Germanist und Politologe hat die mit 15.000 Euro dotierte Auszeichnung für sein Werk „Als unser Deutsch erfunden wurde. Reise in die Lutherzeit“ erhalten.

Preisendörfer führe kenntnisreich und unterhaltsam in die Zeit des Kirchenreformators Martin Luther (1483-1546) ein, hatte der Jury-Vorsitzende des Sachbuchpreises, der NDR-Programmdirektor Joachim Knuth geurteilt. Und weiter begründet: „Die plastischen Schilderungen des Lebens um das Jahr 1500 mit seiner sozialen Struktur, der Wissenschaft und Architektur sowie seiner Mode, Gesundheit und Sitten sind beeindruckend. Darüber hinaus zieht Preisendörfer immer wieder Linien von der damaligen Zeit in die heutige gesellschaftliche Realität.“

Der Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Johann Hinrich Claussen, lobte in seiner Laudatio zunächst die Sprache des Buches: „Die Prosa bereitet Freude. Sie ist elegant, elastisch, in gutem Sinne einfach.“ Preisendörfer biete dem Leser zudem ein „echtes Bildungserlebnis“ und eine Kulturgeschichte der Reformation, die sich nicht in Anekdoten erschöpfe, be-

tonte Claussen. „Er erzählt Seltsames, Befremdliches und Erstaunliches, aber immer so, dass man als Leser über den eigenen Bezug zu diesen Geschichten nachdenkt.“

Der Autor stelle die Reformation als Hauptquelle der deutschen und europäischen Kultur vor. Gleichzeitig lasse er keinen Zweifel daran, dass sie den heutigen Menschen fremd bleibe. Damit biete Preisendörfer dem Leser die Chance, die eigene Herkunft und Lebensposition zu erkunden, sagte der Theologe: „Als unser Deutsch erfunden wurde ist nicht nur ein genussreiches, sondern auch ein notwendiges Buch.“

Der Radiosender NDR Kultur vergibt die Auszeichnung seit 2009 jährlich an Autoren herausragender Sachbücher in deutscher Sprache. Sie wird zusammen mit dem Preis der Volkswagenstiftung für die beste wissenschaftliche Nachwuchspublikation verliehen. Den Förderpreis „Opus Primum“ erhielt der Wissenschaftler Dr. Manuel Menrath für sein Buch „Mission Sitting Bull: Die Geschichte der katholischen Sioux“.

„Manuel Menrath schildert die Wucht der katholischen Missionierung unter den Sioux-Indianern Ende des 19. Jahrhunderts durch den Benediktiner Martin Marty und

seine Gehilfen“, heißt es in der Jury-Begründung. „Dabei arbeitet der Autor ohne Schwarzweißmalerei die Dynamik zwischen neuem Glauben und traditioneller Weltanschauung so plastisch heraus, dass der Leser das Handeln beider Seiten nachvollziehen kann.“

Die Sioux wurden den Angaben zufolge von Geistlichen wie dem Schweizer Benediktiner Marty (1834-1896) mis-

sioniert, nachdem sie ins Reservat gezwungen worden waren. Red Cloud als einer ihrer Anführer habe sich katholisch taufen lassen, der andere Anführer, Sitting Bull, habe dagegen am traditionellen Glauben festgehalten. Während der Missionar Marty in den USA und der Schweiz wertgeschätzt worden sei, hätten die Sioux die Missionierung als Trauma und Tragödie erlebt.

Jahrestagung des EKD-Zentrums für Mission in der Region Atheismus ist auch bei Kirchenmitgliedern verbreitet

Erfurt, 24.11.2016 [idea/selk]

Der Unterschied im Glaubensverständnis zwischen West und Ost in Deutschland ist geringer, als viele annehmen. Im Westen sind viele Atheisten getauft, im Osten unge-tauft. Diese Ansicht vertrat die Religionspädagogin Prof. Dr. Maria Widl (Erfurt) auf der Jahrestagung des EKD-Zentrums für Mission in der Region. Sie fand vom 22. bis 24. November in Erfurt statt. Widl zufolge ist in Westdeutschland eine Kirchenzugehörigkeit ohne Gottesdienstbesuch die Regel. Im Osten sei es normal, säkular zu sein. Allerdings gebe es kaum engagierte Atheisten, die massiv etwas gegen die Kirche hätten. In der ehemaligen DDR stehe häufig die Familie anstelle der Religion. Sie sage einem, wer man ist, wie man zu handeln habe und was gut und böse sei. Sie stifte Zugehörigkeit, und mit ihr feiere man Feste. Sie biete ein Zuhause, helfe, schwere Zeiten durchzustehen, und zeige, was Sinn und Ziel des Lebens sei. Auch der Beruf, Gewaltausübung oder Süchte könnten als Religionsentsprechung dienen. Aus ihren Erfahrungen in Thüringen könne sie bestätigen, dass der Mensch „unheilbar religiös“ sei, so die aus Wien stam-

mende Katholikin Widl. Atheisten warteten allerdings nicht darauf, von Christen missioniert zu werden.

Der Leiter des Zentrums für Mission in der Region, Hans-Hermann Pompe (Dortmund), sagte gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, die Beschäftigung mit dem „Alltagsatheismus“ sei für die Kirche zu einem Kernthema geworden. Die Zahl der Menschen, die in Glaubensfragen „unbestimmt“ lebten, nehme zu. Um sie zu erreichen, müsse die Kirche Vertrauen und Beziehungen aufbauen. Hauptkanal, um das Evangelium kennenzulernen, seien vermutlich nicht zuerst Gottesdienste oder Evangelisationsveranstaltungen, sondern Freundschaften. Wer zu früh zu einer Entscheidung für Christus auffordere, verliere Menschen, für die Entscheidungen ideologisch verdächtig seien. Man müsse ihnen heute mehr Zeit geben und auch widersprüchliche Lebensmuster nebeneinander stehenlassen. So gelte es zu akzeptieren, dass Menschen beteten oder sich segnen lassen, ohne an Gott zu glauben.

Kirchen lehnen weitere Lockerung des Sonntagsschutzes ab Niedersachsen erarbeitet neues Ladenöffnungsgesetz

Hannover, 2.12.2016 [epd/selk]

Die evangelischen Kirchen in Niedersachsen sind gegen eine weitere Lockerung des Sonntagsschutzes. Zwar begrüßten sie, dass die rot-grüne Landesregierung mit einem neuen Ladenöffnungsgesetz mehr rechtliche Klarheit schaffen wolle, sagte die Bevollmächtigte der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, Dr. Kerstin Gäfgen-Track, am 2. Dezember dem Evangelischen Pres-sedienst (epd). Über den Gesetzesentwurf wollten die Kirchen jedoch zunächst mit allen Landtagsfraktionen sowie der Landesregierung sprechen. Die bisherigen Re-

gelungen sorgten aus Sicht der Kirchen für einen guten Ausgleich zwischen der Sonn- und Feiertagsruhe und den Interessen des Einzelhandels, sagte Gäfgen-Track. „Wir werden nun prüfen, ob dieser Entwurf den Schutz und die bisherige Balance der unterschiedlichen Interessen noch wahrt.“

Der vorgelegte Entwurf sieht wie bisher grundsätzlich vier Genehmigungen für verkaufsoffene Sonntag pro Jahr und Gemeinde vor. Zusätzlich soll es aber eine weitere Geneh-

migung pro Jahr für einzelne Verkaufsstellen sowie eine Öffnungsmöglichkeit je Stadtbezirk geben, wenn diese Öffnung kommunalen Entwicklungszielen dient. Dem Entwurf zufolge soll eine Öffnung der Geschäfte an allen Feiertagen künftig ausgeschlossen sein. Dasselbe gelte für den 27. Dezember, wenn dieser auf einen Sonntag falle.

Der Sonntag sei für viele Menschen mehr als freie Zeit, sagte Gäfgen-Track. „Der Sonntag steht in besonderer Weise dafür, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern auch von religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen.“ Trotz aller Veränderungen in seiner Gestaltung werde dieser Tag als Freiraum zum Innehalten und zur Begegnung mit Familie und Freunden wertgeschätzt. „Je mehr Ausnahmen es gibt, desto mehr Menschen sind auch am Sonntag in die scheinbar unaufhaltbare Dynamik von Arbeit und Konsum eingebunden.“

Die Gewerkschaft ver.di hatte den Kabinettsentwurf heftig kritisiert. Die geplante Ausweitung der Öffnungszeiten bei kommunalem Interesse bedeute eine Verschlechterung des bestehenden Gesetzes, hieß es: „Diese neue Regelung trägt nicht zur Beruhigung bei und öffnet die Tür für einen weiteren Missbrauch der Sonntagsöffnung.“ Weitere Rechtsstreitigkeiten seien damit programmiert.

Eine Reform des niedersächsischen Ladenschlussgesetzes war nach Urteilen des Bundesverfassungsgerichts und des Verwaltungsgerichts Hannover erforderlich geworden. Das Verwaltungsgericht hatte im vergangenen Jahr zwei geplante verkaufsoffene Sonntage in der hannoverschen Innenstadt gekippt und damit einer Klage von ver.di Recht gegeben. Die Gewerkschaft hatte argumentiert, die Öffnung der Läden verletze die Sonntagsruhe. Ausnahme-genehmigungen müssten sich auf eine ganze Stadt und nicht nur auf einzelne Stadtteile beziehen.

Neue Lutherbibel 2017 ist ausverkauft

Startauflage betrug 260.000 Exemplare

Frankfurt am Main, 27.11.2016 [idea/selk]

Die revidierte Lutherbibel ist ein Kassenschlager und wenige Woche nach dem Erscheinen ausverkauft. Das berichtet die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. Laut dem Herausgeber – der Deutschen Bibelgesellschaft (Stuttgart) – war der Erfolg nicht absehbar. Der Verlag habe sich vorab im Buchhandel nach dem Interesse erkundigt. Das Echo sei zurückhaltend gewesen. Daraufhin seien nur 260.000 Bibeln gedruckt worden. Nun seien noch einmal so viele Exemplare in Auftrag gegeben worden. Die Deutsche Bibelgesellschaft verspricht, dass die zum 500. Jubiläum der Reformation 2017 herausgegebene Bibel „in jedem Fall“ bis Weihnachten wieder ausgeliefert werden kann. Offizieller Verkaufsstart war der 19. Oktober. Neben gedruckten Ausgaben erschien die revidierte Fassung auch in digitalen Formaten, etwa als E-Book,

App und Computersoftware. Die inhaltliche Bearbeitung der Lutherbibel dauerte zehn Jahre.

Wie eine Umfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea Mitte Oktober ergab, ist die revidierte Fassung der Lutherbibel von 1984 innerhalb des Protestantismus die meistverkaufte Bibel der vergangenen zehn Jahren im deutschsprachigen Europa: Insgesamt wurden 1,8 Millionen Exemplare des Bestsellers veräußert. Auf den Plätzen zwei und drei landeten zwei Bibeln in heutigem Deutsch: die 1997 ebenfalls bei der Deutschen Bibelgesellschaft erschienene „Gute Nachricht“ mit 1,3 Millionen Exemplaren und die „Hoffnung für alle“ (Fontis Verlag/Basel) mit 720.000 Ausgaben.

Gemeindebünde gründen Online-Zeitung „Die mündige Gemeinde“

Für eine Auseinandersetzung mit Reformprozessen in der EKD

Oberhausen, 1.12.2016 [idea/selk]

Kritiker landeskirchlicher Entwicklungen gehen in die Offensive: Deren Gemeindebünde geben künftig gemeinsam die Online-Zeitung „Die mündige Gemeinde“ heraus. Sie soll sich als „basisorientiertes Presseorgan kritisch mit den Reformprozessen innerhalb der EKD auseinanderset-

zen und eine alternative Berichterstattung zu den etablierten Kirchenzeitungen bieten“, heißt es auf der Internetseite des Vereins „KirchenBunt im Rheinland“ (www.kirchenbunt.de).

Die Zeitung werde alle zwei Monate erscheinen, erklärte der Vereinsvorsitzende, Andreas Reinhold (Oberhausen), gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Da die Finanzmittel der Gemeindebünde begrenzt seien, erscheine die Publikation als Online-Medium. Für die Verbreitung als Druckausgabe hoffe man auf die Initiative der örtlichen Gemeinden. Sie könnten die Zeitung in verschiedenen Formaten unter www.muendige-gemeinde.de zum Ausdrucken herunterladen. Die Gemeindebünde sind Zusammenschlüsse von Kirchenmitgliedern, die sich gegen die Tendenz zu Zentralisierung, Hierarchisierung

und Monetisierung in den evangelischen Landeskirchen wenden.

Mitherausgeber von „Die mündige Gemeinde“ sind neben „KirchenBunt“ (in der Evangelischen Kirche im Rheinland) der Verein „Kirche im Aufwind“ (Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland), der „Gemeindebund“ (Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz) und der „Aufbruch Gemeinde“ (Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern).

Berlin: „Reli“ deutlich beliebter als humanistische Lebenskunde Mit rund 80.000 Teilnehmern liegt evangelische Religion vorn

Berlin, 12.12.2016 [idea/selk]

Am evangelischen und katholischen Religionsunterricht in Berlin nehmen deutlich mehr Schüler teil als am Lebenskundeunterricht, den der (atheistische) Humanistische Verband anbietet. Das geht aus den aktuellen Zahlen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft hervor. „Reli“ ist in Berlin kein ordentliches Schulfach. Dennoch beteiligt sich knapp ein Drittel der 346.000 Schüler freiwillig daran. Am beliebtesten ist der evangelische Religionsunterricht, den etwa 80.000 Jungen und Mädchen besuchen. An zweiter Stelle folgt der humanistische Lebenskundeunterricht – er ist ebenfalls nicht verpflichtend – mit rund 63.000 Teilnehmern vor dem katholischen Religionsunterricht (rund 24.000). Die von der Is-

lamischen Föderation angebotene Unterweisung nehmen etwa 5.000 Schüler in Anspruch.

Ein weiteres Ergebnis: In der Grundschule ist das Interesse am Religions- und Weltanschauungsunterricht deutlich höher als in späteren Klassenstufen. Während 74 Prozent der Grundschüler daran teilnehmen, sind es ab der siebten Klasse 25 Prozent und in der Oberstufe lediglich zwölf Prozent der Schüler. Ab der 7. Klasse ist der Ethikunterricht in Berlin verpflichtend. Im Frühjahr 2009 war ein Volksentscheid „Pro Reli“ gescheitert, Religion zum Wahlpflichtfach neben Ethik zu machen.

Hamburg wertet Gemeinschaft der Mormonen auf Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts

Hamburg, 12.12.2016 [idea/selk]

Die Stadt Hamburg erkennt die Mormonen als Körperschaft des öffentlichen Rechts an. Das teilte ein Sprecher der Glaubensgemeinschaft mit. Damit ist die religiöse Sondergemeinschaft, die offiziell „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ heißt, weitgehend den Kirchen gleichgestellt. Sie könnte beispielsweise eigene Steuern erheben, Religionsunterricht an öffentlichen Schulen erteilen, Sendezeit im öffentlich-rechtlichen Rundfunk beanspruchen oder Kindergärten gründen. Der Presse-

sprecher der Mormonen, Dr. Ralf Grünke (Frankfurt am Main), sagte im Gespräch mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, dass bisher keine dieser Maßnahmen geplant sei. Hamburg ist das sechste Bundesland, das die Mormonen als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkennt. In Hessen trägt die Gemeinschaft seit 1953 diesen Status, im Land Berlin seit dem Jahr 1954, in Rheinland-Pfalz seit 2013, im Freistaat Sachsen seit 2014 und in Nordrhein-Westfalen seit 2015.

500 Jahre alte Ablassplakate in Goslarer Bibliothek gefunden Zeugnisse der Reformationszeit in einem Buchdeckel entdeckt

Goslar, 1.12.2016 [epd/selk]

In der Marktkirchen-Bibliothek in Goslar wurde ein nach Forscherangaben weltweit einmaliges, 500 Jahre altes Dokument entdeckt. Dabei handele es sich um eine Serie von zwei Plakaten auf Latein und Deutsch, die im Jahr 1516 für eine Ablasskampagne des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg, Halberstadt und Mainz erworben hätten, sagte Helmut Liersch bei der ersten öffentlichen Präsentation am 1. Dezember in Goslar. Liersch ist Beauftragter der Marktkirchen-Bibliothek und hat die Plakate gemeinsam mit dem Reutlinger Reformationsforscher Dr. Ulrich Bubenheimer in einem alten Buchdeckel gefunden.

Nachdem Martin Luther 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel in Wittenberg veröffentlicht habe, seien die Plakate nicht mehr gefragt gewesen. Da Papier kostbar gewesen sei, seien sie als Altpapier unter anderem für Buchdeckel weiter genutzt worden, sagte Liersch. „Es ist ein absoluter Glücksfall, dieses Verbrauchsmaterial zu finden.“

Die Plakate sind nach Angaben des Reformationsforschers Bubenheimer ein wichtiges Zeugnis aus der Luther-Zeit. Sie zeigten, dass der Ablasshandel schon kurz nach Veröffentlichung von Martin Luthers (1483-1546) Thesen in

Verruf gekommen sei. Die Ablasskampagne von Erzbischof Albrecht sei ursprünglich auf acht Jahre angelegt gewesen, sei aber schon 1518 eingestellt worden. Die Dokumente würden jetzt zunächst in der Marktkirchen-Bibliothek ausgestellt. 2017 würden sie im Braunschweiger Landesmuseum zusammen mit dem originalen Ablasskasten Johannes Tetzels in der Ausstellung „Im Aufbruch. Reformation 1517 – 1617“ gezeigt.

Reformatorische Gedanken seien an vielen Orten angekommen, auch in Goslar, sagte Oberlandeskirchenrat Thomas Hofer. Viele dieser Gedanken hätten bis heute Auswirkungen auf die Gesellschaft. Die Werbeplakate wurden im Bestand des Priesters Andreas Gronewalt aus Halberstadt gefunden. Mehr als 200 Bände aus der Bibliothek Gronewalts sind 1535 durch die Reformation nach Goslar gekommen.

Das Dokument wurde im Reformations-Truck der Evangelischen Kirche in Deutschland vorgestellt. Der „Stationenweg“ des Wagens ist Teil von zahlreichen Veranstaltungen der evangelischen Kirche zum 500. Jubiläum der Reformation durch Luther im kommenden Jahr.

Nachrichten aus der Ökumene

Kirche von Schweden und Utrechter Union in Kirchengemeinschaft Dialogprozess erfolgreich beendet

Bonn, 17.11.2016 [AK/selk]

Erstmals seit der Reformation treten mit der evangelisch-lutherischen Kirche von Schweden und der alt-katholischen Utrechter Union Kirchen katholischer und reformatorischer Tradition wieder in Kirchengemeinschaft. Bei der Generalsynode der Schwedischen Kirche, die vom 20. bis 23. November in Uppsala stattfand, wurde damit ein 2005 begonnener Dialogprozess zu einem Abschluss gebracht. Dies kam in einer gemeinsamen Eucharistiefeier am Abend des 23. November zum Ausdruck, bei der unter anderem die Erzbischöfin der Schwedischen Kirche, Dr.

Antje Jackelén, und der alt-katholische Erzbischof von Utrecht, Dr. Joris Vercammen, gemeinsam am Altar standen.

Beide Kirchen haben in dem zurückliegenden Dialogprozess festgestellt, dass sie durch ein gemeinsames theologisches Fundament so tief verbunden seien, dass sie nichts daran hindere, nun die volle sakramentale Gemeinschaft zwischen ihnen festzustellen. Beide bewahren ein reiches liturgisches und eucharistisches Leben, legen Wert auf die bischöfliche Sukzession, haben das geistliche

Amt auch für Frauen geöffnet und wissen sich der sichtbaren Einheit der Kirche und der ökumenischen Bewegung verpflichtet.

Gleichzeitig betonen beide Seiten, dass die Einheit der Kirche nicht eine absolute Uniformität ihrer Strukturen erfordere. Auch die Formen des Gottesdienstes und selbst die Theologie könnten Unterschiede aufweisen, ohne dass dies ein Hinderungsgrund für die Kirchengemeinschaft sei. Denn Einheit bedeute Einheit in einer versöhnten Verschiedenheit.

Durch die Kirchengemeinschaft wird es beispielsweise möglich, dass getaufte Mitglieder der einen Kirchen die seelsorgerlichen Angebote der jeweils anderen Kirchenfamilie in vollem Umfang wahrnehmen können oder auch, dass eine in der einen Kirche ordinierte Person ohne er-

neute Ordination in der jeweils anderen Kirche als Seelsorgerin beziehungsweise Seelsorger tätig werden kann.

Der Bischof der alt-katholischen Kirche in Deutschland, Dr. Matthias Ring, erklärte, dies sei „ein ermutigendes Zeichen für das Jahr des Reformationsjubiläums“: „Wir bauen gemeinsam Brücken zwischen Kirchen evangelischer und katholischer Tradition und suchen so neue kirchliche Gemeinschaft in konfessioneller Vielfalt.“

Die alt-katholische Kirche spaltete sich 1870 aus Protest gegen das römische Unfehlbarkeitsdogma von der römisch-katholischen Kirche ab. Sie unterscheidet sich neben theologischen Position insbesondere auch durch liberale ethische Auffassungen, wie etwa in den Fragen der Empfängnisverhütung, Abtreibung oder Homosexualität von Rom.

Papst gratuliert „Radio Maryja“ zum 25. Geburtstag Franziskus: Sender ein „Medium zeitloser menschlicher Werte“

Thorn/Vatikanstadt, 4.12.2016 [KAP/selk]

Als „wirksames Mittel der Evangelisierung“ hat Papst Franziskus den polnischen Sender „Radio Maryja“ gewürdigt. Er dankte dem traditionalistisch geprägten und politisch ultrakonservativen Hörfunkprogramm zu seinem 25-jährigen Bestehen für all das Gute, das es dank der Übermittlung des Evangeliums in den Herzen der Menschen hervorgerufen habe. Das im Auftrag des Papstes von Kardinalstaatssekretär Dr. Pietro Parolin verfasste Schreiben wurde am 3. Dezember vom Stellvertretenden Vorsitzenden der Polnischen Bischofskonferenz, Erzbischof Marek Jędraszewski, bei einer Messe zum Anlass des Senderjubiläums im nordpolnischen Thorn (Torun) verlesen.

Darin wird hervorgehoben, dass sich „Radio Maryja“ in besonderer Weise um kranke und ältere Menschen kümmere. Der Sender sei Dank seiner Zusammenarbeit mit dem Redemptoristenorden und der Polnischen Bischofskonferenz ein „Medium zeitloser menschlicher Werte“. Er solle weiter für die Entwicklung des christlichen Geistes sowie für der „Einigkeit der Gläubigen und aller Menschen guten Willens“ eintreten.

An der Feier in einer großen Sporthalle nahmen Staatspräsident Mag. Andrzej Duda, zahlreiche Minister der nationalkonservativen Regierung, viele Bischöfe sowie mehrere tausend Anhänger von „Radio Maryja“ teil. Das vor allem aus Gebeten, Gottesdiensten sowie Gesprächen mit Hörern und Studiogästen bestehende Programm hören täglich etwa 700.000 Polen. Die römisch-katholische

Station ging am 8. Dezember 1991 in Thorn auf Sendung, wo sie bis heute ihren Sitz hat.

Gegen die Teilnahme des Präsidenten und ranghoher Regierungsmitglieder an der Feier demonstrierte in Thorn eine kleine Gruppe Menschen. Sie warnte vor der Schaffung eines „Religionsstaates“. „Radio-Maryja“-Chef Pater Tadeusz Rydzyk (71) lobte bei der Feier den Vorsitzenden der nationalkonservativen Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (PiS), Jaroslaw Kaczyński. Ohne ihn gäbe es in Polen keine Erneuerung, so Rydzyk. Vor der Messe sang ein Armee-Ensemble patriotische Lieder, unter anderem aus dem Zweiten Weltkrieg.

„Radio Maryja“ ist in Polen umstritten. 25 Prozent der Bürger sahen den Sender im September nach Angaben des Meinungsforschungsinstituts CBOS negativ. 24 Prozent stellten ihm hingegen ein gutes Zeugnis aus. Die Übrigen trauten sich kein Urteil zu. 2009 hatten noch 40 Prozent eine schlechte Meinung.

Die in Polen regierenden Nationalkonservativen führen ihren Wahlsieg im Oktober 2015 auch auf die Unterstützung des Senders zurück. „Ohne die Familie von Radio Maryja hätte es diesen Sieg nicht gegeben“, sagte Parteichef Jaroslaw Kaczyński damals. Für den Wahlerfolg habe es Menschen wie die des Kirchenradios gebraucht, „die der Wahrheit und Polen dienen“. Wegen einer Erkrankung nahm Kaczyński nicht an der Feier teil.

Vatikan: Heilige Pforte des Petersdoms zugemauert „Jahr der Barmherzigkeit“ beendet

Rom, 5.12.2016 [epd/selk]

Die Heilige Pforte des Petersdoms ist wieder fest verschlossen. Mitarbeiter der vatikanischen Dombauhütte mauerten sie Vatikanangaben vom 30. November zufolge am Vorabend zu. Papst Franziskus hatte die Pforte am 20. November zum Abschluss des von ihm ausgerufenen Heiligen Jahrs der Barmherzigkeit eigenhändig geschlossen. Das nächste reguläre Heilige Jahr wird 2025 stattfinden, falls Franziskus oder ein Nachfolger kein außerordentliches Jubeljahr ausrufen. Das Durchschreiten einer Heiligen Pforte ist für Katholiken neben Beichte, Buße und Teilnahme an einer Eucharistiefeier Voraussetzung für die Erlangung eines Heilig-Jahr-Ablasses der Sünden.

Nur die Heilige Pforte in Bangui, der Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik, bleibt nach Ende des Heiligen Jahres geöffnet. Franziskus hatte sie bei einem Besuch bereits kurz vor dem offiziellen Beginn Jahres der Barmherzigkeit geöffnet. Erstmals gab es in dem nun beendeten Heiligen Jahr nicht nur Pforten in den römischen Papstbasiliken, sondern in zahlreichen Ländern weltweit. Auch die Schwelle einer jeden Gefängniszelle konnte nach dem Willen des Papstes als solche gelten, wenn Häftlinge sie mit dem entsprechenden Bewusstsein nach Beichte, Teilnahme an einer Eucharistiefeier und konkreten Gesten der Buße überschritten.

Papst trifft ehemalige Priester und ihre Familien Unangekündigter Besuch im „Jahr der Barmherzigkeit“

Vatikanstadt, 11.11.2016 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat sich mit ehemaligen Priestern getroffen. Am 11. November besuchte er im Osten Roms sieben Männer, die das Priesteramt aufgegeben und eine Familie gegründet haben. Der Papst habe so seine Nähe und Zuneigung gegenüber den jungen Männern ausdrücken wollen, die eine „oft von Familienangehörigen und Mitbrüdern nicht geteilte Entscheidung getroffen haben“, teilte das vatikanische Presseamt mit.

Nach mehreren Jahren im priesterlichen Dienst hätten Einsamkeit, Unverständnis, und „Müdigkeit aufgrund des

großen Einsatzes für die seelsorglichen Verantwortungen“ zu einer Krise geführt, heißt es in der Vatikanmitteilung. Aus Jahren des Zweifels und der Unsicherheit sei oft das Gefühl erwachsen, mit dem Priesteramt die falsche Wahl getroffen zu haben. So sei die Wahl gefallen, das Priesteramt aufzugeben und eine Familie zu gründen.

Fünf der ehemaligen Priester sind Italiener, einer ist Spanier und einer Lateinamerikaner. Der Besuch war vorher nicht offiziell angekündigt worden.

Weltbischofssynode: Kardinäle beschließen Jugend-Umfrage Fragenkatalog ist Teil des Vorbereitungsdokuments

Vatikanstadt, 23.11.2016 [KAP/selk]

Zur Vorbereitung auf die Weltbischofssynode 2018 zum Thema „Jugend, Glaube und Berufungsfindung“ plant der Vatikan erneut eine Umfrage. Der Fragenkatalog ist Teil des Vorbereitungsdokuments, das der Synodenrat bei seinem Treffen unter dem Vorsitz von Papst Franziskus verabschiedete, wie der Vatikan bekanntgab. Auch der Repräsentant für Zentraleuropa im Synodenrat, Kardinal Dr. Christoph Schönborn, nahm an den Beratungen teil.

Das Vorbereitungsdokument wurde vom Generalsekretariat der Bischofssynode zusammen mit Fachleuten erarbeitet. Es soll an Bischofskonferenzen, Diözesen und weitere kirchliche Institutionen versandt werden. Die Umfrage berücksichtigt laut der Mitteilung länderspezifische und kulturelle Unterschiede. Weiteres Thema des zweitägigen Treffens war die Überarbeitung der Geschäftsordnung für Bischofssynoden.

Auch einige der vom Papst neu ernannten Kardinäle nahmen daran teil. Dem Rat der Bischofssynode gehören zwei der neuen Purpurträger an: Der Vorsitzende der Brasilianischen Bischofskonferenz und Erzbischof von Brasilia, Prof. Dr. Sergio da Rocha, und der Erzbischof von Madrid, Lic. Carlos Osoro Sierra.

Die 15. Ordentliche Bischofssynode soll im Oktober 2018 im Vatikan stattfinden. Das Thema ist laut Vatikan als Fortsetzung der Familiensynoden 2014 und 2015 zu verstehen. Im Mittelpunkt soll die die seelsorgerische Begleitung junger Katholiken stehen.

Vatikan: Motto für Weltjugendtag 2019 in Panama Papst wählte Marias Antwort auf Verkündigungengel

Vatikanstadt, 22.11.2016 [KAP/selk]

Papst Franziskus gibt den nächsten Weltjugendtagen eine marianische Note. Das wird an den Themen deutlich, die er für die Weltjugendtage von 2017 bis 2019 ausgesucht hat. Die römisch-katholischen Weltjugendtage werden im Wechsel in kleinerem Rahmen in den Diözesen vor Ort und dann wieder als weltweites Großtreffen organisiert. 2019, wenn der nächste internationale Weltjugendtag in Panama-Stadt ausgerichtet wird, soll das biblische Motto lauten: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort“ (Lukas 1,38).

Für 2017 heißt das Motto: „Der Mächtige hat Großes an mir getan“ (Lukas 1,49), ein Vers aus dem Magnificat. 2018 wiederum ist ein Vers aus der Verkündigung der Geburt Jesu an Maria dran: „Fürchte dich nicht, Maria, du hast

Gnade gefunden bei Gott“ (Lukas 1,30). In den vergangenen drei Jahren hatten sich die Themen der kirchlichen Weltjugendtage mit den Seligpreisungen Jesu beschäftigt.

Die neuen Themen seien vom Papst persönlich ausgewählt worden und zielten darauf ab, den nächsten drei Weltjugendtagen einen „stark marianischen Beiklang“ zu geben, heißt es in der Mitteilung der vatikanischen Behörde für Laien, Familie und Lebensschutz. Sie stünden der Reihenfolge nach für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Inspiriert seien sie von den drei theologischen Tugenden, Glaube, Liebe und Hoffnung. Zuletzt fand der Weltjugendtag im Juli 2016 im polnischen Krakau statt. Zur Abschlussmesse mit Franziskus kamen damals 1,5 Millionen Menschen.

Kirchenrechtler: Kardinal illoyal gegenüber dem Papst Schüller: Meisners Vorgehen hat „fast etwas Tragisches“

Köln, 5.12.2016 [KAP/KNA/selk]

Der prominente deutsche Kirchenrechtler Prof. Dr. Thomas Schüller wirft Kardinal Dr. Joachim Meisner illoyales Verhalten gegenüber Papst Franziskus vor. „Der öffentliche Versuch Meisners und dreier weiterer Kardinäle, den Papst mit Brandbriefen unter Druck zu setzen, ist ein Akt der Illoyalität“, sagte Schüller dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. „So etwas gehört sich für keinen römisch-katholischen Christen, geschweige denn für Kardinäle, die dem Papst Gehorsam ‚bis aufs Blut‘ versprochen haben.“

Trotzdem könne der 82-jährige ehemalige Kölner Erzbischof „ruhig schlafen“, so der in Münster lehrende Kirchenrechtler weiter. Denn nicht jeder Dissens mit dem Papst führe zur Degradierung, obwohl sie kirchenrechtlich ohne weiteres möglich wäre: „Der Papst ist frei, Kardinäle zu ernennen und abzuberufen.“

Meisners Vorgehen hat nach Ansicht des Kirchenrechtlers „fast etwas Tragisches“: Der Kardinal, der immer allergrößten Wert auf Übereinstimmung mit dem jeweiligen Papst gelegt habe, „begibt sich jetzt selbst in die Rolle eines Abtrünnigen“.

Der seit 2014 emeritierte Kölner Erzbischof hatte zusammen mit den Kardinälen Walter Brandmüller, Dr. Raymond Leo Burke und Dr. Carlo Caffarra Franziskus schriftlich zur Klärung mehrerer „Zweifel“ („Dubia“) rund um das Papstschreiben „Amoris laetitia“ aufgefordert. Unter anderem geht es dabei um die Frage, ob in Einzelfällen wiederverheiratete Geschiedene unter bestimmten Voraussetzungen wieder zur Kommunion gehen dürfen.

Die jetzt von etlichen Experten vor allem kritisierte Veröffentlichung des Briefs begründeten die vier Kardinäle damit, dass Franziskus entschieden habe, ihnen auf ihre Fragen nicht zu antworten, und dass sie die weitere Debatte über dieses Thema fördern wollten.

Der Kirchenrechtler fügte hinzu, der Papst sei mittelfristig jedoch besser beraten, „wenn er klarere Regeln für all die vielen Katholiken aufstellen würde, die – wie es kirchenamtlich so schön heißt – ‚in irregulären Situationen‘ leben“. Briefe mit „vergifteten“ Fragen seien aber die wohl

ungünstigste Form einer Beratung, allemal für Kardinäle, kritisierte Schüller.

Zuletzt hatte der Chef des vatikanischen Berufungsggerichts, Pio Vito Pinto, in einem „Kathpress“-Interview die öffentliche Forderung der vier Kardinäle als „Ohrfeige“ für den Papst gedeutet. Enttäuscht äußerte sich Pinto vor allem von der Mitwirkung Meisners. Dieser sei ein „großer Oberhirte“ und habe „mit dieser Aktion einen Schatten auf seine Geschichte gelegt“.

Dogmatiker: Anfragen der vier Kardinäle sind keine Häresie Kirchliche Segnung eheähnlicher Beziehungen?

Frankfurt, 7.12.2016 [KAP/KNA/selk]

Der Freiburger römisch-katholische Theologe Dr. Helmut Hoping hat die Anfragen von vier Kardinälen an Papst Franziskus verteidigt. Anfragen an ein päpstliches Lehrschreiben seien „gar nicht häresiefähig“, schrieb Hoping in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Hoping reagierte damit auf Anfragen der vier Kardinäle Joachim Meisner, Walter Brandmüller, Dr. Raymond Leo Burke und Dr. Carlo Caffarra, die den Papst schriftlich zur Klärung mehrerer „Zweifel“ („Dubia“) rund um das Papstschreiben „Amoris laetitia“ aufgefordert hatten. Den Kardinälen war daraufhin Illoyalität gegenüber dem Papst vorgeworfen worden.

Hoping geht davon aus, dass Papst Franziskus die Fragen der Kardinäle zum kirchlichen Verständnis der Ehe nicht mit einem klaren Ja oder Nein beantworten will. „Die klare lehrmäßige Sprache war seine Sache bislang auch nicht“, schrieb er. Bischöfe und Kardinäle seien in

der Frage des Kommunionempfangs für wiederverheiratete Geschiedene gespalten. Der Streit werde mit großer Vehemenz geführt, weil es um Grundsatzfragen der kirchlichen Verkündigung gehe, so der Dogmatikexperte.

Letztlich gehe es um die Frage, wie „die römisch-katholische Kirche mit der Pluralität sexueller Verbindungen umgehen will, sei es die sogenannte wilde Ehe, die Zivilehe ohne Trauung, die Wiederheirat nach Scheidung oder eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft“, betonte Hoping. Für liberale Theologen und Bischöfe sei die Frage der Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene der Türöffner für eine Revision der römisch-katholischen Sexualmoral. Denn gebe man den traditionellen Anspruch auf, dass ausschließlich die gültige Ehe zwischen Mann und Frau der Ort gelebter Sexualität sei, dann könnte die Kirche auch eheähnlichen Verhältnissen ihren Segen geben.

Papst: Keine Rücknahme der Liturgiereform Keine „Reform der Reform“

Vatikanstadt, 10.11.2016 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat einer teilweisen Rücknahme der Liturgiereform erneut eine Absage erteilt. Es sei ein „Irrtum, von einer ‚Reform der Reform‘ zu sprechen“, sagte er in einem Interview. Er bekräftigte zugleich, dass die Feier der Messe nach dem vorkonziliaren Messbuch von 1962 eine Ausnahme bleibe. Man müsse das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) und sein Dokument zur Liturgie

„Sacrosanctum concilium“ ihrem Sinn nach in die Praxis umsetzen, so der Papst.

Sein Vorgänger Benedikt XVI. habe „eine richtige und großzügige Geste vollzogen“, sagte Franziskus mit Blick auf dessen Wiedermessbuch als „außerordentlicher Form“ des römischen Ritus im Jahr 2007. Mit

seiner Entscheidung sei Benedikt XVI. „einer bestimmten Mentalität verschiedener Gruppen und Einzelpersonen“ entgegengekommen, „die nostalgisch waren und sich entfernt hatten“. Dies bleibe jedoch die Ausnahme. „Deswegen sprechen wir ja auch von der außerordentlichen Form des Ritus. Das ist nicht die ordentliche Form,“ sagte Franziskus im Interview mit dem italienischen Jesuiten Antonio Spadaro.

Der vatikanische Liturgie-Verantwortliche, Kardinal Robert Sarah, hatte im Juli gesagt, der Papst habe ihn mit einer „Reform der Reform“ beauftragt, also mit einer teil-

weisen Rücknahme der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Der Präfekt der Gottesdienst-Kongregation hatte Priestern in demselben Vortrag in London vorgeschlagen, die Messe probeweise wieder mit dem Rücken zum Kirchenvolk zu zelebrieren. Als Reaktion auf das große Medienecho dieser Äußerungen stellte der Vatikan klar, dass eine Änderung der Zelebrationsrichtung nicht geplant sei. Zudem hätten sich der Papst und Sarah darauf verständigt, dass der Begriff „Reform der Reform“ nicht verwendet werden sollte, weil er Missverständnisse hervorrufe.

Kardinal: Evangelikaler Zweig wächst am stärksten

Schönborn: Expansion als eine Herausforderung für etablierte Kirchen

Eisenstadt, 22.11.2016 [idea/selk]

Der Vorsitzende der (römisch-katholischen) Österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Christoph Schönborn (Wien), hat die Evangelikalen als den am stärksten wachsenden Zweig der Christenheit weltweit bezeichnet. So hätten sich Millionen von Katholiken in Lateinamerika dieser Bewegung angeschlossen. Die „riesige Expansion“ der Evangelikalen sei eine Herausforderung für etablierte Kirchen. Der Dachverband der Evangelikalen, die Weltweite Evangelische Allianz, repräsentiert mehr als 600 Millionen Christen. Schönborn äußerte sich bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses, Dr.

Michael Bünker (Wien), in Eisenstadt. Sie fand aus Anlass des Jubiläums „500 Jahre Reformation“ 2017 statt. Charismatiker trugen viel zur Ökumene bei. Schönborn ging auch auf die Charismatische Erneuerung in der römisch-katholischen Kirche ein, die 2017 ihr 50-jähriges Bestehen feiert. Sie wurde am 18. Februar 1967 in den USA gegründet. Dieser charismatische Aufbruch bedeute viel für die Ökumene. Er habe einen Erfahrungsraum mit charismatischen Christen in der evangelischen Kirche eröffnet, „in dem der gemeinsame Lobpreis, die gemeinsame Freude am Evangelium einfach stärker war als das Trennende“.

Kurschus: EKD gibt der Ökumene zu großes Gewicht

Westfälische Präses: „Wir sind aus gutem Grund evangelisch“

Bielefeld, 14.11.2016 [idea/selk]

Die Ökumene erhält in den Planungen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum 2017 ein zu starkes Gewicht. Diese Ansicht vertrat die Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Annette Kurschus (Bielefeld), am 14. November auf der Landessynode in Bielefeld. Im Rat der EKD sei das Bemühen überdeutlich, „dass wir keinem auf die Füße treten wollen“. Es gebe natürlich gute Gründe dafür, römisch-katholische Christen nicht „vor den Kopf zu stoßen, indem wir trium-

phalistisch die Spaltung betonen“, sagte die Präses in der Aussprache zu ihrem mündlichen Bericht. Die Menschen erwarteten von der evangelischen Kirche aber auch das Bekenntnis, dass „wir aus gutem Grund und mit aufrechtem, frohem Herzen evangelisch sind“. Die Reformation sei ja „nicht einfach nur ein schrecklicher Irrtum“ gewesen. Sie habe deshalb in ihrem Bericht bewusst auf die Betonung der ökumenischen Dimension verzichtet, erklärte die Präses auf Nachfrage eines Synodalen.

Orthodoxe Kirche in Afrika setzt Diakoninnen ein Frauendiakonat hatte im Osten bis in die Neuzeit Bestand

Kairo, 22.11.2016 [KAP/KNA/selk]

Als erstes Glied der orthodoxen Kirchenfamilie hat das sogenannte Patriarchat von Alexandria und ganz Afrika mit Umsetzung von Beschlüssen der „Heiligen und Großen Synode“ auf Kreta im vergangenen Juni begonnen. Auf der Herbstsession seiner Bischofskonferenz (Synode) vom 15. bis 17. November unter dem Vorsitz von Papst-Patriarch Theodoros II. wurde dieses orthodoxe Konzil allgemein gewürdigt und in seinem Sinn erste Reformen beschlossen. Diese betreffen die Erneuerung des Frauendiakonats und eine Harmonisierung der mittelalterlich-byzantinischen Fastenvorschriften mit den besonderen schwarzafrikanischen Verhältnissen.

Der liturgische und karitative Frauendiakonat hatte im christlichen Osten bis in die Neuzeit, in der armenischen Kirche sogar bis zum Genozid der Jahre 1915 bis 1518 Bestand. Er wurde kirchenrechtlich nie abgeschafft, kam aber unter dem Einfluss der islamischen Gesellschaft im arabischen und türkischen Machtbereich außer Übung.

Von der orthodoxen Slawenmission in den Jahren 800 bis 1200 wurde der Frauendiakonat nicht mehr eingeführt. Doch tauchte in der russisch-orthodoxen Kirche 1906 bei ersten Vorbereitungen ihres Landeskonzils von 1918 der Vorschlag auf, den altkirchlichen Frauendiakonat zu erneuern.

Eine gewisse Wiederbelebung im Sinn rein philanthropischen Diakonissenwesens nach evangelischem Beispiel gab es zur Mitte des 20. Jahrhunderts in der Kirche von Griechenland, die sich damals auch mit Neuentdeckung der Bibel, Gründung einer „Apostolischen Diakonie“ und Dominanz von Laientheologen reformatorischen Vorbil-

dern öffnete. In Athen wurde die Diakonissenschule von Hagia Varvara eröffnet. Am meisten Widerhall fand diese Ausbildungsstätte schon damals in Afrika. Die äthiopisch-orthodoxe Kirche entsandte künftige Diakonissen nach Athen. Dort war die Initiative aber eindeutig ihrer Zeit voraus.

Mit dem Rückfall Griechenlands in kirchlichen Konservatismus ab dem „Junta“-Erzbischof Hieronymos Kotsonis (1967-74) wurde auch die Diakonissenschule wieder geschlossen.

Die jetzige Neubelebung des altkirchlichen Frauendiakonats in Afrika wurde einer aus drei Bischöfen bestehenden Kommission anvertraut. Zentralfigur ist Metropolit Grigorios Stergiou von Kamerun, der an der Päpstlichen Gregoriana studiert hat. Er und seine zwei Amtsbrüder sollen bis zur Frühjahrssession der alexandrinischen Synode konkret die Gestalt dieses hierarchischen Weihegrades und die Schritte zu seiner Wiedereinführung ausarbeiten.

Insgesamt stellte sich die alexandrinische Bischofskonferenz auf ihrer Herbstsession voll hinter das Konzil von Kreta, zu dem die dabei abwesenden Kirchen (Antiochia, Russland, Bulgarien und Georgien) nach wie vor in Distanz stehen. Kreta bilde „ein herausragend bedeutendes Ereignis für den Weg der Orthodoxie“, hieß es. Es wurde die Gewissheit ausgesprochen, dass auf künftigen Großsynoden die „Schwächen und Unvollkommenheiten“ dieses Konzils beigelegt würden. Die orthodoxe Kirche in Afrika werde auf ihrem „ökumenischen Weg“ jedenfalls voranschreiten.

Erzbischof: Kinder mit Downsyndrom nicht abtreiben Gericht verbot Ausstrahlung eines Videos mit Betroffenen

Louisville, 24.11.2016 [idea/selk]

Mit sehr persönlichen Aussagen gegen die Abtreibung von Kindern mit Downsyndrom hat sich der frühere Vorsitzende der römisch-katholischen Bischofskonferenz in den USA, Erzbischof Joseph Kurtz (Louisville/Bundesstaat Kentucky), an die Öffentlichkeit gewandt. Anlass ist die Entscheidung des obersten Verwaltungsgerichts in Frankreich, die Ausstrahlung des Kurzvideos „Dear Future Mom“ (Liebe zukünftige Mutter) über Menschen mit

Downsyndrom im Fernsehen zu verbieten. Darin berichten sie über ihr Leben und über die Begabungen, die Gott ihnen geschenkt habe. Das Video wurde erstmals 2014 auf YouTube veröffentlicht. Das französische Gericht ist der Meinung, dass es auf Frauen, die ein ungeborenes Kind mit Downsyndrom abgetrieben haben, „verstörend“ wirken könnte.

Erzbischof Kurtz schreibt, dass er über das Verbot betrübt sei. Werdende Eltern, die die Diagnose für ihr Kind im Mutterleib bekommen, müssten sich nicht fürchten. Das wisse er aus eigener Erfahrung. Sein Bruder George habe Downsyndrom gehabt. Nach dem Tod der Mutter sei George zu ihm gezogen. Er habe in der Kirchengemeinde geholfen, die Gemeinschaft zu stärken: „Er hat in das Pfarrhaus eine Leichtigkeit hineingebracht, die ansteckend war.“ Sein Bruder habe allen das Gefühl gegeben, Teil der Familie zu sein. Er sei sanftmütig und immer lie-

bevoll gewesen, so der Erzbischof: „Durch ihn bin ich eine bessere Person.“ Sein Bruder sei 2001 gestorben: „Ich vermisse ihn jeden Tag.“ Es sei tragisch, dass weltweit 90 Prozent aller Kinder abgetrieben werden, bei denen Downsyndrom diagnostiziert werde. Er ermutigte, sich das Video anzuschauen. Es widerlege die Vorurteile über Menschen mit Downsyndrom. Er hoffe, so der Erzbischof, dass es dazu beitrage, die wundervollen Begabungen und Potenziale der ungeborenen Kinder besser zu verstehen und dass Menschen sich gegen Abtreibung engagieren.

Peter Stuhlmacher kritisiert Nein zur Judenmission Volkirche verleugnet ihre Identität

Tübingen, 2.12.2016 [idea/selk]

Scharfe Kritik am Nein zur Judenmission der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat der emeritierte Theologieprofessor Dr. Peter Stuhlmacher (Tübingen) geübt. Das Kirchenparlament hatte am 9. November einstimmig eine entsprechende Kundgebung verabschiedet. Darin heißt es, Christen seien ungeachtet ihrer Sendung in die Welt nicht berufen, Israel davon zu überzeugen, dass der Weg zu Gottes Heil nur über den Juden Jesus Christus führe: „Alle Bemühungen, Juden zum Religionswechsel zu bewegen, widersprechen dem Bekenntnis zur Treue Gottes und der Erwählung Israels.“

Stuhlmacher äußerte sich bei der Verleihung des Johann-Tobias-Beck-Preises des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT) in Tübingen an die Schweizer Pfarrerin und Privatdozentin Dr. Hanna Stettler. Wie er in seiner Laudatio sagte, hat die EKD-Synode pünktlich zu Beginn des 500-jährigen Reformationsjubiläums „öffentlich unter Beweis gestellt, dass unsere evangelische Kirche den reformatorischen Grundsatz sola scriptura (allein die Schrift) preisgibt, wenn es um Konformität mit dem kulturpolitischen Mainstream geht“. Einstimmig habe das Kirchenparlament den Missionsauftrag Jesu, alle Völker der Welt mit Einschluss Israels zu Jesusjüngern zu machen (Matthäus 28,16-20), mitsamt dem auf das sogenannte

Apostelkonzil zurückgehenden Grundsatz des Apostels Paulus außer Kraft gesetzt, das Evangelium gelte zuerst den Juden und zusätzlich auch den Griechen (Römer 1,16). Die Synode habe stattdessen „reichlich anmaßend“ erklärt, dass beides für „Christen“ nicht mehr gelte. „Die zahlreichen Beschlüsse von Landessynoden, gleichgeschlechtliche Partnerschaften kirchlich zu segnen, zeigen zusätzlich, dass unsere Volkskirche durchaus bereit ist, ihre eigene Identität zu verleugnen, wenn es um ihre gesellschaftliche Akzeptanz geht“, sagte Stuhlmacher.

Der gebürtige Leipziger lehrte von 1972 bis zu seiner Emeritierung 1997 an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Durch seine Forschungen über den Apostel Paulus erwarb er internationales Ansehen. Gemeinsam mit dem württembergischen Altlandesbischof Theo Sorg (Blaubeuren bei Ulm) veröffentlichte er den Band „Das Wort vom Kreuz“, in dem die Kritik feministischer Theologen am Opfer- und Sühnegedanken des Todes von Jesus Christus zurückgewiesen wird. Teile der evangelikalen Bewegung hatten den Beschluss der EKD-Synode gegen die Judenmission zuvor bereits kritisiert, darunter das Netzwerk „Evangelium 21“ und Pfarrer Ulrich Parzany (Kassel). Er ist Gründer des „Netzwerks Bibel und Bekenntnis“.

Experte: Rückkehr von Christen nach Mossul unwahrscheinlich Radikalisierung der muslimischen Bevölkerung längst vor IS

München, 8.11.2016 [KAP/KNA/selk]

Christen im Irak beobachten die Offensive auf Mossul nach Einschätzung des Nahost-Experten Dr. Otmar Oehring in-

zwischen mit Ernüchterung. „Nach Mossul werden keine Christen zurückkehren“, sagte er im Interview der in

Würzburg erscheinenden römisch-katholischen „Tagespost“. Als Koordinator Internationaler Religionsdialog der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) hatte Oehring den Irak vor kurzem bereist.

Die Radikalisierung der muslimischen Bevölkerung von Mossul habe lange vor der Eroberung durch die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) begonnen, so der Experte weiter. Häuser von Christen seien gekennzeichnet worden, Nachbarn und Kollegen hätten Christen signalisiert, dass in der nordirakischen Stadt kein Platz mehr für sie

sei. „Dass Versöhnung noch möglich ist, muss man leider immer deutlicher bezweifeln“, so Oehring.

Würden Christen zurückkehren, fehle ihnen das Geld für Maßnahmen zum Wiederaufbau; auch gebe es keine Sicherheitsgarantie. Blauhelme könnten in einem souveränen Staat nicht stationiert werden. „Und Einflussnahme auf die irakische Regierung – etwa durch die USA –, wie sich das manche Kirchenführer vorstellen, wird kaum etwas bewirken.“

Der Einfluss von Islamisten in Deutschland wächst Islamwissenschaftler und Terrorismus-Experte Steinberg warnt

Berlin/München, 22.11.2016 [idea/selk]

Viele der über fünf Millionen Muslime in Deutschland werden immer öfter islamistische Positionen übernehmen. Damit rechnet der Islamwissenschaftler und Terrorismus-Experte Dr. Guido Steinberg von der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. Wie er im CSU-Politikmagazin Bayernkurier (München) schreibt, ist konservatives, islamistisches und salafistisches Gedankengut unter Muslimen auf dem Vormarsch. Ziel sei es, dass allein das islamische Recht, die Scharia, zur Richtschnur des Handelns von Muslimen wird. Steinberg zufolge sind die Salafisten in Deutschland zum wichtigsten Sammelbecken zur Rekrutierung von islamischen Terroristen geworden. Inzwischen wisse man in der Politik und den Sicherheitsbehörden, dass sie eine Gefahr seien. Deshalb dürfte es, so Steinberg, nicht allzu schwierig werden, ihre 10.000 bis 20.000 Anhänger effektiver zu bekämpfen.

Schwieriger sei die Lage bei den Islamisten. Irrtümlich habe man in Wissenschaft, Politik und Medien angenom-

men, dass sie sich vom Extremismus abwendeten und sogar zu Demokraten werden könnten. Doch in der Türkei zeige sich nun, dass das nicht der Fall sei. Dort bauten sie einen autoritären Staat auf, der intolerant und sektiererisch geprägt sei. Für Deutschland sei es ein Problem, dass diese Politik auch die staatliche türkische Religionsbehörde Diyanet erfasst habe, denn sie kontrolliere die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB). Der Moscheedachverband hat mehr als 900 Moscheen in Deutschland. Bund und Länder müssten einschreiten, wenn die Türkei über die DITIB versuche, auch hierzulande ihre autoritäre Religionspolitik durchzusetzen. Steinbergs Rat: „Kooperationen mit der DITIB müssen auf ein absolutes Minimum beschränkt werden.“ Ihre Vereine sollten verstärkt überwacht werden: „Deutsche Imame müssen in Deutschland unter staatlicher Aufsicht ausgebildet werden.“ Muslimische Religionspolitik für Deutschland müsse in Berlin, München und Düsseldorf gemacht werden und nicht in Ankara.

Kreuze abgelegt: Jüdischer Historiker kritisiert Kirchenspitzen Prof. Wolffsohn: Wo bleibt der Bekennermut?

Berlin, 15.11.2016 [idea/selk]

Die Spitzenrepräsentanten der beiden großen Kirchen in Deutschland stehen wegen ihres jüngsten Auftretens in Israel weiter in der Kritik. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, und der Vorsitzende der (römisch-katholischen) Deutschen Bischofskonferenz, Kardi-

nal Dr. Reinhard Marx (beide München), hatten bei einem Besuch des heute islamischen Tempelbergs und der den Juden heiligen Klagemauer in Jerusalem ihr Kreuz abgelegt. „Wir haben aus Respekt vor den Gastgebern gehandelt“, sagte Bedford-Strohm später.

Der jüdische Historiker Prof. Dr. Michael Wolffsohn (München) wirft den beiden in einem am 14. November auf bild.de veröffentlichten Offenen Brief vor, sich als Christen unterworfen zu haben. Er fragt: „Wo bleibt Ihre Vorbildfunktion, wo Ihr Bekennermut, wo Ihre Zivilcourage?“ Zur Aussage Bedford-Strohms, dass jüdische Verantwortliche darum gebeten hätten, das Kreuz abzulegen, schreibt Wolffsohn: „Ihre Erklärung stimmt nicht.“ Seine Recherchen in Israel hätten ergeben, dass kein politischer, militärischer oder religiöser Vertreter Israels den Ratsvorsitzenden dazu aufgefordert habe. Nicht auszuschließen sei, dass eine Privatperson die Bitte ausgesprochen habe.

Doch sie könne nicht im Namen Israels oder „der“ Juden auftreten: „Es ist zutiefst bedauerlich, dass die Version der beiden christlichen Glaubenshüter Deutschlands nicht glaubwürdig ist.“ Zur Aussage des Portals evangelisch.de, Bedford-Strohm werde vor allem aus rechtsgerichteten Kreisen kritisiert, fragt Wolffsohn: „Ist jemand ‚rechts‘, wenn er/sie von christlichen Repräsentanten erwartet, dass diese zu ihrem Christentum stehen?“ Auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea erklärte ein Sprecher des EKD-Kirchenamtes in Hannover, man äußere sich grundsätzlich nicht zu Offenen Briefen.

AfD-Mitgründer: Kirchenleiter „auf einem hohen Ross“ Dank Kirchensteuern meinen sie, Konservative verprellen zu können

Wetzlar, 7.12.2016 [idea/selk]

Einer der beiden entscheidenden Gründer der Alternative für Deutschland (AfD), Dr. Konrad Adam (Oberursel bei Frankfurt am Main), hat die Kirchen vor Hochmut gewarnt. Bischöfe und Kirchenpräsidenten glaubten, „auf einem hohen Ross zu sitzen und die vielen Kirchenmitglieder, die konservativ denken, verprellen zu können, weil es ihnen dank des deutschen Kirchensteuersystems finanziell so gut geht“, sagte er in einem Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar). Vielleicht helfe man den Kirchen, zu ihrer eigentlichen Aufgabe zurückzukehren, wenn man an diesem System etwas ändere.

Adam – Mitglied der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau – hat sich nach eigenen Angaben wiederholt bemüht, mit Kirchenleitern ins Gespräch zu kommen. Die meisten von ihnen hätten aber „ziemlich kühl abgesagt“. Bischöfe und Kirchenpräsidenten haben die AfD immer wieder scharf kritisiert und ihr eine antichristliche Ausrichtung vorgeworfen. Adam wies dies zurück. Man werde im Programm keine einzige Aussage finden, die das belegte: „Wir bekennen uns gern zu den jüdisch-christlichen und den griechisch-römischen Grundlagen unserer Kultur.“ Im Übrigen wählten laut Umfragen fast genauso viele Kirchenmitglieder die AfD wie andere Bürger: „Das lässt vermuten, dass man den Warnungen der Kirchen nicht glaubt.“

Hinsichtlich der Kirchenkritik an der AfD sollte man laut Adam nicht vergessen, dass fast alle EKD-Ratsvorsitzenden der letzten Jahre wie jetzt auch Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (München) SPD-Mitglieder seien, wenn auch die Mitgliedschaft ruhe: „Diese parteipolitische Einseitigkeit vieler Kirchenführer erklärt manche Attacken auf eine konservative Partei, auch wenn ‚Hirten‘ sich politisch eigentlich zurückhalten sollten.“ Ihn wundere zugleich, dass es „keinerlei kirchliche Kritik an den ethisch fragwürdigen Positionen der Grünen und der Linkspartei zur Abtreibung, zu Ehe und Familie“ gebe. Zur Frage, was für ihn Konservativsein bedeutet, sagte Adam: „Ich bin gerne Deutscher. Ich liebe die deutsche Landschaft, die deutsche Kultur, die deutschen Kirchen, die deutsche Musik und die deutsche Sprache. Alles das möchte ich erhalten und nicht fremden Kulturen preisgeben.“ Adam war von 1979 bis 2000 Feuilleton-Redakteur bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und danach bis 2007 Chefkorrespondent der Tageszeitung „Die Welt“. Er gehörte zum „Berliner Kreis“, in dem sich bis heute CDU-Bundestagsabgeordnete und Journalisten treffen. Diese Gruppe will das konservative Element in der Union stärken. Adam verließ jedoch diesen Kreis, weil er nach eigenen Angaben keine Hoffnung mehr hatte, in der Partei etwas zu bewirken. 2013 war er mit Prof. Dr. Bernd Lucke Gründungsmitglied der AfD und bis 2015 einer ihrer Sprecher. Ins Leben gerufen wurde die Partei im Gemeindezentrum der evangelischen Christuskirche in Oberursel.

kurz und bündig

- Mit dem ökumenischen Predigtpreis sind am 16. November zwei emeritierte Hochschulprofessoren geehrt worden, die das Stilmittel des Erzählens in Predigten vorangebracht haben. Der Heidelberger Neutestamentler Dr. Gerd Theißen (73) und die Leipziger Professorin für Systematische Theologie Dr. Gunda Schneider-Flume (74) erhielten die undotierte Auszeichnung für ihr Lebenswerk in der Schlosskirche der Universität in Bonn. Der Preis für die beste Predigt in diesem Jahr ging an die Pfarrerin Ulrike Scheller aus Bad Lauchstädt in Sachsen-Anhalt.
- Der dritte Ökumenische Kirchentag in Deutschland soll vom 12. bis 16. Mai 2021 in Frankfurt am Main stattfinden. Das haben das Zentralkomitee der deutschen Katholiken und der Deutsche Evangelische Kirchentag am 18. November beschlossen. Die ersten beiden Treffen wurden 2003 in Berlin mit über 200.000 Teilnehmern und 2010 in München mit 125.000 Besuchern veranstaltet.
- Das älteste Kruzifix des Petersdoms kehrt nach 15-monatiger Restaurierung in die päpstliche Basilika zurück.

Das 2,15 Meter hohe Kruzifix aus Nussbaumholz aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts solle eine Erinnerung das Heilige Jahr der Barmherzigkeit sein, sagte Papst Franziskus am 12. November zum Abschluss des traditionellen Angelus-Gebets auf dem Petersplatz. Die Restaurierungsarbeiten, für die auch Lasergeräte eingesetzt wurden, kosteten nach vatikanischen Angaben 60.000 Euro.

- Die Ökumenische Friedensdekade steht 2017 unter dem Thema „Streit!“. Vor dem Hintergrund der enormen finanziellen Zuwächse im Militärhaushalt soll es darum gehen, für einen Ausbau ziviler Maßnahmen in der Konfliktbearbeitung zu „streiten“. Zugleich werden angesichts rechtspopulistischer Tendenzen die „Meinungsfreiheit“ und neue Wege zu einer demokratischen Streitkultur thematisiert. Die Friedensdekade wird seit 1980 jeweils vom drittletzten Sonntag des Kirchenjahres an bis zum Buß- und Betttag ausgerichtet. Veranstalter sind die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und einer Reihe von Friedens- und Menschenrechtsorganisationen.

Diakonie-Report

Ausschluss von Sozialleistungen Freizügigkeit heißt auch Verantwortung übernehmen

Berlin, 11.11. 2016 [ewde/selk]

Anlässlich der ersten Lesung des Gesetzes zur Ausweitung des Ausschlusses von Sozialleistungen (Gesetzentwurf zur Regelung von Ansprüchen ausländischer Personen in der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch und in der Sozialhilfe nach den Zwölften Buch Sozialgesetzbuch) am 11. November äußerte sich Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, wie folgt:

„Der Gesetzentwurf ist verfassungsrechtlich bedenklich und sozialpolitisch verfehlt. Deutschland profitiert enorm von den zum Teil hochqualifizierten Arbeitskräften, die aus der Europäischen Union kommen. Deshalb besteht eine Verantwortung für die Menschen, die während der Arbeitsuche hilfebedürftig werden und in eine prekäre Lebenslage geraten. In einem gemeinsamen Raum der EU heißt Freizügigkeit auch, Pflichten zu übernehmen, damit Menschen nicht in ausbeuterische

Arbeitsverhältnisse geraten.“

Hintergrund: Der Gesetzentwurf der Bundesregierung sieht vor, dass arbeitssuchende Unionsbürgerinnen und -bürger und ihre Familien fünf Jahre lang von Sozialleistungen ausgeschlossen sind trotz Hilfebedürftigkeit, auch in den Fällen, in denen deren Kinder sich hier in Schule und Ausbildung befinden. Damit verschärft das Gesetz die aktuelle Rechtslage erheblich. Das Bundessozialgericht hatte in dem Fall Alimanovic im Dezember 2015 geurteilt, dass nach sechs Monaten ein Grundsicherungsanspruch nach dem SGB XII besteht.

Die Diakonie Deutschland berät in ihren Migrationsfachdiensten und in den vom Europäischen EHAP Fonds geförderten Projekten Unionsbürgerinnen und Unionsbürger, die ihr Recht auf Arbeitssuche in Deutschland wahrnehmen.

„Sozialer Zusammenhalt“

Gerechtigkeit und Teilhabe sind der Kit einer sozialen Gesellschaft

Berlin, 12.11.2016 [ewde/selk]

Zur 40. Bundesdelegiertenkonferenz von Bündnis90/Die Grünen wurde Diakonie-Präsident Ulrich Lillie eingeladen, um die Sicht der Diakonie zum Thema „Sozialer Zusammenhalt“ darzustellen. Dazu sagte er in seiner Rede vor den Delegierten:

„Rücksichtnahme und Respekt können nur erfolgreich eingeübt werden, wenn die Ressourcen gerecht verteilt sind und Teilhabe oder Selbstwirksamkeit, von allen Mitgliedern der Gesellschaft erfahren wird.

Wer sozialen Zusammenhalt, wer gesellschaftlichen Frieden will, muss über Ressourcenverteilung, gleichberechtigte Teilhabe und Respekt sprechen. In der Diakonie nen-

nen wir das ‚Nächstenliebe und Gerechtigkeit‘.

Kinder und Jugendliche, Alleinerziehende, Menschen mit Demenz, Menschen mit Behinderung, Menschen ohne Arbeit, Geflüchtete, Alte, Kranke, Sterbende – sie alle gehören zu unserer offenen Gesellschaft der Vielfältigen, sie haben etwas beizutragen zum Zusammenhalt. Was heißt: Sie alle? Wir alle – so wie wir sind. Darum lassen Sie uns heute in zukunftsfähige Gemeinwesen investieren, die sich durch Offenheit und Vielfalt, durch Zusammenhalt wie Respekt genauso wie durch Gerechtigkeit und Teilhabe auszeichnen. Lassen Sie uns daran gemeinsam arbeiten.“

„Satt ist nicht genug“

58. Aktion Brot für die Welt in Eisenach eröffnet

Eisenach, 27.11.2016 [selk]

Aus der Eisenacher Kirche St. Georgen wurde am 1. Advent der Eröffnungsgottesdienst zur 58. Spendenaktion von „Brot für die Welt“ übertragen. Am Vorabend hatte ein Empfang stattgefunden, in dem auch der Ministerpräsident des Landes Thüringen, Bodo Ramelow, ein Grußwort gesprochen hat.

Seit Jahren engagiert sich Brot für die Welt – der Evangelische Entwicklungsdienst unter dem Motto „Satt ist nicht genug“ weltweit für kleinbäuerliche Projekte, um die Nahrungsrundlage für die Landbevölkerung gegen den Raubbau der international agierenden Großkonzerne durchzusetzen.

In ihrer Predigt sagte Ilse Junkermann, Landesbischofin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland: „So wirkt die große Hoffnung auf Gerechtigkeit bis heute und bewegt so viele Menschen auf der Welt. Sie stärkt die, die resignieren wollen. Sie schließt die zusammen, die sich nicht abfinden wollen mit Ungerechtigkeit und Unrecht, mit der großen Schere zwischen Arm und Reich, mit Leiden und Not der einen und Überfluss und Reichtum der anderen. Auch in der Aktion Brot für die Welt lebt diese Hoffnung. Jahr für Jahr wird sie durch viele kleine Spenden genährt. Und Jahr für Jahr stärkt sie in vielen Pro-

jekten Menschen. Sie stärkt sie, selbstverantwortlich ein menschenwürdiges Leben zu führen. Sie stärkt sie, nicht aufzugeben, wenn es um ihr Recht geht und um ihr Leben – um ein gerechtes Leben.“

Rita Surita aus Brasilien brachte die Arbeit von Brot für die Welt auf den Punkt: „Hilfe heißt nicht herzaubern von Lebensmitteln, sondern Menschen in die Lage versetzen, sich selbst zu versorgen und anderen zu helfen, es auch zu tun.“ Surita leitet das Regionalbüro des Centro de Apoio ao Pequeno Agricultor, kurz CAPA, in der Stadt Pelotas. Rund 430.000 Menschen in drei Bundesstaaten profitieren von der Arbeit dieses Zentrums zur Hilfe für kleinbäuerliche Landwirtschaft.

Die Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) spenden regelmäßig nicht unerhebliche Summen für Brot für die Welt und nehmen so Anteil an der weltweiten Arbeit dieses Werkes. Für die SELK waren am Empfang und am Fernsehgottesdienst Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen) und Pfarrer Stefan Süß (Guben) beteiligt, Süß ist einer der stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung, dessen Teilwerk Brot für die Welt ist.

Empfang der Stiftung für Gottfried Hain Verwaltungsdirektor des Naëmi-Wilke-Stiftes ist 60 geworden

Guben, 23.11.2016 [selk]

Am Ewigkeitssonntag 2016 war der 60. Geburtstag von Gottfried Hain, Verwaltungsdirektor des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes. 1956 ist Gottfried Hain in Nowy Bytom in Polen geboren. Wenig später sind seine Eltern umgesiedelt nach Luckau in Brandenburg. Hier ist Hain aufgewachsen und zur Schule gegangen.

Sein Lebensweg ist ein ständiger Aufbruch und Neuanfang. Zunächst ist er Facharbeiter für chemische Produktion geworden, am damaligen Chemiefaserwerk in Guben. Doch Chemie war ihm zu wenig sozial. Er begann neu und wurde Krankenpfleger. Damit kam er mit den beiden Gubener Krankenhäusern, dem Kreiskrankenhaus in Guben und dem Naëmi-Wilke-Stift bereits in der Ausbildung in Berührung.

Später sattelt er drauf und wurde OP-Pfleger. Er wechselte ins Stift und brachte es dabei bis zum Leitenden OP-Pfleger. Das war sozusagen seine erste Karriere in dieser kirchlichen Stiftung.

Dann kam der politische Umbruch 1989. Hain wechselte in die Kommunalpolitik, baute das Sozialamt im Landkreis Guben als Sozialamtsleiter auf und wurde später Sozialdezernent. Bei der damals anstehenden Bürgermeisterwahl kandidiert er als Parteiloser und wurde zum Bürgermeister seiner Wahlheimat Guben gewählt. Er übte dieses Amt von 1994 bis 2001 aus. Und wieder war dies mit einer Ausbildung verbunden. Diesmal war es das Anpassungsstudium zum Höheren Verwaltungsdienst.

2002 gab es keine Fortsetzung. Guben hat anders gewählt. So bewarb sich Hain wieder dort, wo er begonnen hatte: im Naëmi-Wilke-Stift. Die Stiftung suchte gerade einen

neuen Verwaltungsdirektor. Aus der Reihe der Bewerber wählte ihn das Kuratorium der Stiftung. Zur Jahresmitte 2003 trat er dieses neue Amt an. Und wieder hat er studiert und ist heute Krankenhausbetriebswirt und leitet im Vorstand zusammen mit dem Rektor, Pfarrer Stefan Süß die Stiftung seit nunmehr 13 Jahren.

Mit einem Empfang der Stiftung am 22. November wurde der 60. Geburtstag und damit auch der bunte Lebensweg von Gottfried Hain öffentlich gewürdigt. Gäste aus nah und fern und vor allem Mitarbeitende aus dem Haus gratulierten. Der Kuratoriumsvorsitzende, Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), hatte ein Grußwort verlesen lassen. Der amtierende Bürgermeister der Stadt Guben und sein Kollege aus Gubin (Polen) grüßten persönlich wie auch der Sozialdezernent des Landkreises Spree-Neiße, Hermann Kostrewa, und der frühere Bürgermeisterkollege aus Spremberg, der heutige Bundestagsabgeordnete Dr. Klaus-Peter Schulze (CDU).

Der Superintendent des Kirchenbezirkes Lausitz, Pfarrer Michael Voigt verlieh dem Jubilar das Kronenkreuz in Gold, dass das Diakonische Werk der SELK Hain zugeordnet hatte.

Musikalisch wurde die Veranstaltung umrahmt mit einer Reihe von Musikstücken am Flügel und von Gesang und Saxophon von Schülern der Gubener Musikschule „Johann Crüger“, die allesamt in enger Beziehung zum Stift stehen, da ihre Eltern hier arbeiten oder selbst im Stift geboren wurden.

Kinder aus dem stiftseigenen Kindergarten sangen den Wunsch: „Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen, Gesundheit und Frohsinn sei auch mit dabei.“

156. Geburtstag von Naëmi Wilke Namenspatronin der gleichnamigen Stiftung

Guben, 9.12.2016 [selk]

Am 2. Dezember 1860 ist in Guben Naëmi geboren, die Tochter des Fabrikantenehepaars Friedrich und Sophie Wilke. In diesem Jahr wurde im Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), an ihren 156. Geburtstag erinnert.

Naëmi war das erste Kind der Wilkes und kam als Zwilling auf die Welt. Ihr Bruder starb bei der Geburt. Sie hat überlebt. Die Wilkes haben später noch zwei weitere Kinder bekommen.

Der viel zu frühe Tod des Kindes im Alter von 13 Jahren hat dennoch eine lange Wirkungsgeschichte. 1878 hatten sich

Ihre Eltern entschlossen, im Gedenken an den frühen Tod der Tochter eine Privatstiftung zu begründen, das Naëmi-Wilke-Stift. Heute arbeiten hier rund 400 Mitarbeitende. Seit 138 Jahren wird fachliche Kompetenz im Bereich der Gesundheit und in der Jugendhilfe angeboten. Etwa 5.000 Patienten jährlich suchen das Krankenhaus der Stiftung auf. Andere nutzen die ambulanten Angebote, bringen ihre Kinder in den Kindergarten oder lassen sich in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle beraten. Der Tod des Mädchens ist unerwartet zum Segen

für ganz viele Menschen geworden.

Seit 2004 besitzt die Stiftung den Kinder-Grabstein von Naëmi Wilke. Er hat seinen Platz im Weiten Raum der Stiftung gefunden und ist seither der Ort, wo zusammen mit den Kindern der Kindertagesstätte an den Geburtstag und an den Todestag des Mädchens erinnert wird – so also auch am 2. Dezember zu ihrem 156. Geburtstag mit den Kindern der Fuchsgruppe, den Schulanfängern 2017.

Mehr als 500 Weihnachtspakete transportiert Ein großes Dankeschön an alle Unterstützer

Guben, 9.12.2016 [selk]

Die Handwerker der Abteilung Technik im Naëmi-Wilke-Stift haben ganze Arbeit geleistet. In den Ford Transit haben sie 505 Weihnachtspakete hineingepuzzelt. Nichts ging mehr. Bis unter das Dach und in jeden noch so kleinen Winkel waren Pakete verstaut. Nichts ist zurückgeblieben.

Superintendent Michael Voigt als Krankenhausseelsorger und Gemeindepfarrer in Guben und Pfarrer Süß als Rektor der Stiftung haben erneut die vielen Pakete selbst überbracht. Davon entfielen 95 Pakete auf Kinder in Polen. Das evangelische Pfarramt in Gleiwitz war die erste Anlaufstelle. Die Gemeinde unterhält eine eigene evangelische Schule und hat so viel Kontakt zu Familien, die aus sozial schwachen Verhältnissen stammen. Darüber hinaus sind Pakete für das HelpCenter der Gemeinde abgegeben worden. Hier werden Familien in Not professionell begleitet nach Gewalt in der Familie, Alkoholproblemen oder den Folgen der Arbeitslosigkeit. Die zentrale Koordinierungsstelle für diese soziale Beratung ist im Pfarramt der Kirchengemeinde untergebracht. Pfarrer Andrzej Woiczik ist hier der verlässliche Partner.

Zweite Etappe war die Kirchengemeinde Dziegielow im Vorland der Beskiden im Teschener Schlesien. Hier waren es Pakete für Kinder in einem Kinderheim und in der örtlichen Schule. Mit Pfarrer Marek Londzin, der die Gemeinde leitet und zugleich Rektor des dortigen Diakonissenmutterhauses ist, verbindet das Stift eine lange Freundschaft. Er organisiert die Listen der Kinder, die 2016 ein Weihnachtspäckchen erhalten werden.

Am folgenden Tag sind dann über 400 Pakete in das neue Verwaltungszentrum der Schlesischen Diakonie nach Ces-

ký Tešín gebracht worden. Die Schlesische Diakonie hat Einrichtungen in der gesamten Schlesisch-Mährischen Region. So waren Mitarbeitende aus der gesamten Region vor Ort, als der Transporter aus Deutschland mit den Paketen ankam. Innerhalb einer Stunde waren die Pakete auf die Zentren verteilt. Mit glücklichen Gesichtern transportierten die Mitarbeitenden der Diakonie die Pakete an die Zielorte weiter. In wenigen Tagen werden sie die Geschenke aus Deutschland an die konkreten Empfänger verteilen bei den bevorstehenden Weihnachtsfeiern.

Diese Aktion des Stiftes zusammen mit vielen Unterstützern hat ganz klein 2001 begonnen. Inzwischen konnten zum zweiten Mal mehr als 500 Paketwünsche erfüllt werden. Das geht nur, weil die Stiftung in Guben so viele Menschen gefunden hat, die mitmachen und ihr ihre Pakete anvertrauen. Rund 140 Pakete sind allein im Naëmi-Wilke-Stift selbst gepackt worden. Etwa 100 kamen aus der Stadt Guben. Im Pestalozzigymnasium sind 40 Pakete gepackt worden, in der Europaschule 8, durch den Rotary-Club 30, von der Volkssolidarität 10. Die Freiwillige Feuerwehr in Groß-Gastrose hat 25 Pakete übernommen und die Heilsarmee 10. Die evangelisch-freikirchliche Gemeinde hat 15 Pakete gepackt. Kirchengemeinden in der Lausitz, die zur SELK gehören, haben die Aktion mit insgesamt 120 Paketen unterstützt.

Dank dieser Solidarität konnte diese umfangreiche Aktion bewältigt werden. Nun bringen alle diese Pakete ganz konkrete Menschen Weihnachtsfreude aus Deutschland. Für viele Kinder aus sozial schwachen Familien wird es wieder das einzige Geschenk sein, dass sie zu Weihnachten bekommen, hat Dr. Zuzana Filipkova, die Direktorin der Schlesischen Diakonie, bestätigt.

Weltausstellung der Reformation Diakonie baut ein Haus aus Türen

Berlin/Wittenberg, 6.12.2016 [ewde/selk]

Mit der Kampagne „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben“ beteiligt sich die Diakonie am Reformationsjubiläum. Bundesweit sind diakonische Einrichtungen eingeladen, mit Mitarbeitenden, Klienten und Bewohnern gemeinsam Türen zu gestalten und auf diesen Türen anzuschlagen, wie es um die Gerechtigkeit steht. „Zahlreiche Türen auf www.diakonie2017.de zeugen vom Engagement der Diakonie für Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine leuchtende Vision für die Arbeit der Diakonie“, sagt Diakonie-Präsident Ulrich Lilie.

Höhepunkt der Kampagne ist die Errichtung eines so genannten „Türhauses“ auf dem Kirchplatz in Lutherstadt Wittenberg. Aus Türen, die im Rahmen der Kampagne gestaltet wurden, wird eine begehbare dreistöckige Installation errichtet. Das „Türhaus“ wurde vom Düsseldorfer Architekten Martin Ritz-Rahman entworfen.

Gebaut wird das Haus aus Türen vom Sozialunternehmen Neue Arbeit, einem gemeinnützigen Unternehmen der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart. Das Sozialunternehmen bietet in der Region Stuttgart Arbeitsperspektiven durch Beschäftigung, Integration, Qualifizierung und Vermittlung.

Die Türen, die das „Türhaus“ präsentieren wird, werden durch eine Jury Anfang März ausgewählt. Türen, die in die Auswahl für den Türenturm kommen, können bis zum 28. Februar eingereicht werden.

„Mit dem ‚Türhaus‘ präsentiert sich die Diakonie mit dem Engagement der ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden als eine leistungsstarke zivilgesellschaftliche und gestaltende Kraft“, betont Lilie.

Diakonie engagiert in Europa Netzwerk Eurodiaconia für funktionierende Sozialschutzsysteme

Berlin, 9.12.2016 [ewde/selk]

Die Diakonie engagiert sich in dem europäischen Netzwerk Eurodiaconia für funktionierende Sozialschutzsysteme in Europa. Dabei kooperieren diakonische Unternehmen aus 32 Ländern über Grenzen hinweg, von Spanien bis Rumänien, von Finnland bis zum Kosovo. „Soziale Ungerechtigkeit und schwindender Zusammenhalt in Europa fordern koordiniertes Handeln und Denken auf allen Ebenen“, sagt Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik und stellvertretende Vorsitzende von Eurodiaconia.

Deshalb startet die Diakonie Deutschland gemeinsam mit den Partnern von Eurodiaconia die Social-Media-Kampagne „Diaconia: Working for a fairer Europe“ („Diakonie: Wir arbeiten für ein gerechteres Europa“). Auf den Facebook-Seiten von Eurodiaconia und Diakonie Deutschland werden regelmäßig Infografiken veröffentlicht, die soziale

Probleme in Europa ansprechen und das Engagement der Diakonie in einem der europäischen Länder in den Mittelpunkt rücken. Alle Eurodiaconia-Mitglieder sind eingeladen, diese Posts zu teilen.

„Die besorgniserregenden Entwicklungen innerhalb der Europäischen Union, sozialpolitisch ebenso wie in der wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmensetzung, sind Anlass, die Europaaktivitäten der Diakonie Deutschland zu intensivieren und neu zu orientieren“, bekräftigt Loheide. „Aus diesem Grund hat die Diakonie heute zu einer Europakonferenz eingeladen und wird eine Diakonie-Charta für ein soziales Europa erarbeiten. Eine wichtige Grundlage zur Verzahnung der diakonischen Kommunikation in Europa.“

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrvikar Volkmar Schwarz (57), bisher Duisburg, wurde am 18. Dezember 2016 durch Superintendent Scott Morrison, Kaiserslautern, in das vakante Pfarramt der St. Markus-Gemeinde Ottweiler-Fürth eingeführt. Es assistierten Pfarrer i.R. Wolfgang Gratz, Ottweiler-Fürth, und Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau.

Hauptjugendpastor Henning Scharff (48), Homberg/Efze, wurde von der Kirchenleitung über die derzeitige Befristung hinaus für fünf weitere Jahre bis zum 31. Dezember 2022 als Hauptjugendpastor berufen. Er hat diese Berufung angenommen.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2017*

Knoch, Dieter, Pfarrer i.R.:

Burgthanner Weg 1, 90518 Altdorf

Schönfeld, Sergius, Pfarrer:

Rostocker Str. 89, 38444 Wolfsburg
E-Mail schoenfeld@selk.de, Tel. (0 53 61) 2 73 35 78,
Mobil (01 74) 60 53 48 48

Schwarz, Volkmar, Pfarrer:

Melanchthonstr. 1 A, 66564 Ottweiler-Fürth,
Tel. (0 68 58) 2 30, Fax (0 68 58) 64 01,
Mobil (01 57) 30 15 84 03,
E-Mail fuerth@selk.de

KURZNACHRICHTEN

● Seinen **75. Geburtstag** begeht am 30. Januar SELK-Pfarrer i.R. **Fritz-Adolf Häfner**. Häfner war im Dienst der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) der SELK in Südafrika und Botswana sowie als Gemeindepfarrer der SELK in Guben und Leipzig tätig. Nebenamtlich wirkte er für seine Kirche als Beauftragter für Osteuropakontakte. Der Theologe ist verheiratet mit Ute, geborene Suwelack. Das Ehepaar hat fünf Kinder und lebt im Ruhestand in Tarmstedt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Pfarrer i.R. **Lienhard Krüger** (Lübeck) stellte im Advent in den Räumen der evangelischen Kirchengemeinde St. Jürgen in Lübeck wieder historische **Modelleisenbahnen** aus.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Seinen **75. Geburtstag** begeht am 7. Januar SELK-Pfarrer i.R. **Hans Peter Mahlke** (Hermannsburg). Mahlke war Pfarrer in den Pfarrbezirken Marburg und Bleckmar und von 1999 bis zu seiner Emeritierung (2007) hauptamtlicher Katechet der SELK. Neben der Erarbeitung von Materialien für die kirchliche Unterweisung hat sich der Jubilar unter anderem auch in der Leitung der Kindergottesdienstarbeit der SELK engagiert. Mahlke ist verheiratet mit Adelheid, geborene Schulz. Das Ehepaar hat drei Kinder.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Missionarwitwe **Ilse Stallmann** (Rustenburg/Südafrika) ist am 25. November 2016 **verstorben**. Sie wurde 1928 in Crammischau geboren und heiratete 1955 Gottfried Stallmann, der 1953 als Missionar der Bleckmarer Mission (Lutherische Kirchenmission) der SELK nach Südafrika ausgesandt wurde; er starb 1989. Fünf Kinder sind aus der Ehe hervorgegangen, alle sesshaft in Südafrika.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 15. Dezember 1991 wurde **Hans-Jörg Voigt D.D.**, heute Bischof der SELK, in Cottbus durch den seinerzeitigen SELK-Bischof Dr. Jobst Schöne D.D. ordiniert. Aus Anlass des **25. Ordinationstages** fand am 14. Dezember in der Bethlehemskirche in Hannover ein Abendmahlsgottesdienst mit Ordinationsgedenken statt. Für die Predigt und das Ordinationsgedenken wirkte Bischof i.R. Schöne mit, die Abendmahlsfeier leitete Bischof Voigt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 27./28. Januar führt die **Kirchenleitung** der SELK im Kirchenbüro in Hannover ihre **erste Sitzung** im neuen Jahr durch.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mehr als 4.000 Fotos hat **Helmut Höller** seit 2004 für das Internetangebot des Amtes für Gemeindedienst der SELK zur Verfügung gestellt. Schon vor der Zeit der Digitalkameras war der zur Oberurseler SELK-Gemeinde gehörende Höller als ehrenamtlich-

cher Öffentlichkeitsarbeiter aktiv: als Fotograf, Berichterstatter und Gestalter, als Leiter von Schaukasten- und Fotoseminaren. Auch im Diasporawerk und im Freundeskreis der Oberurseler SELK-Hochschule arbeitete der gelernte Kaufmann mit. Am 25. Januar wird Höller **90 Jahre** alt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Pfarrer Dr. **Christian Neddens** (Saarbrücken), Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität des Saarlandes, ist Mitherausgeber eines jetzt bei Vandenhoeck & Ruprecht erschienenen religionspädagogischen Bandes, der für den Grundschulunterricht vergleichende Zugänge zu Judentum und Christentum bietet: **Sabbat Schalom, Alexander!**

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● 532 Bananenkartons mit 5.000 Kilogramm **Hilfsgütern** wurden von der neuen Sammelstelle des in der SELK beheimateten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. in Arpke zur Sammelstelle der Malteser in Lutten transportiert. Anfang 2017 sollen sie mit anderen Hilfsgütern nach **Weißrussland/Belarus** gebracht werden, um in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus verteilt zu werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zum **60. Geburtstag** von Prof. Dr. **Jörg Christian Salzmann** hatten ihm seine Kollegen an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK das Themenheft „Wort Gottes“ der Hochschulzeitschrift „Lutherische Theologie und Kirche“ gewidmet. Aus diesem Anlass lud der LThH-Partnerverlag Edition Ruprecht die Professoren und deren Frauen jüngst zu einem Abendessen ein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● SELK-Bischof **Hans-Jörg Voigt** D.D. (Hannover) besuchte am 10. Dezember den in Oberursel tagenden **Konvent der Theologiestudierenden** der SELK. Voigt stellte die Außenbeziehungen der SELK vor und diskutierte mit dem theologischen Nachwuchs die Personalentwicklung der Kirche. Auch Prof. Dr. Michael Roth (Uni Mainz) war zu Gast und referierte vor dem Konvent über „Glück und Moral“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Wo ließe sich besser über das „**Marburger Religionsgespräch**“ reden als in Marburg selbst? Und so war Prof. Dr. **Gilberto da Silva** von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK am 4. Dezember in der Marburger Auferste-

hungskirche der SELK zu Gast, um über diesen Verständigungsversuch aus der Reformationszeit zu referieren.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Nach längerer Vakanz hat SELK-Bischof i.R. Dr. **Diethardt Roth** (Melsungen) zum 1. Advent 2016 den **Vorsitz des Freundeskreises** des Gubener **Naämi-Wilke-Stiftes** übernommen. Der Freundeskreis ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Menschen, die die Arbeit der Stiftung fördern.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 19./20. November feierte die Auferstehungsgemeinde der SELK in **Duisburg** ihren **125. Geburtstag**. Am ersten Veranstaltungstag hielt Dr. Jörg Christian Salzmann, Professor für Neues Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, den Festvortrag „Durch Nichtstun in den Himmel? – Wie Luther Paulus neu entdeckte“. Am folgenden Tag leitete Salzmann den Gottesdienst und hielt die Festpredigt. Ein Empfang und ein gemeinsames Mittagessen schlossen sich an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● „Die Bibel als Wort Gottes und Schrift Gottes“ ist der Titel eines **Beitrags** von SELK-Pfarrer Dr. **Armin Wenz** (Halle/Saale) in dem jüngst im Verlag Christliche Verlagsgesellschaft (Dillenburg) erschienenen **Buch** „Martin Luther – Aus Liebe zur Wahrheit“, herausgegeben von Berthold Schwarz.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● 2017 besteht die **Lutherische Kirchenmission** der SELK **125 Jahre**. Aus Anlass des Jubiläums wird Dr. Karl Böhmer, Dozent am Lutherischen Theologischen Seminar Pretoria/Tshwane (Südafrika), einen Festvortrag auf der Tagung des Missionskollegiums halten, die am 16. und 17. März im Tagungsbereich des Missionshauses in Bleckmar stattfinden soll.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● „Voraussichtlich ab Anfang 2017 wird ein neuer Missionar seinen Dienst in Deutschland aufnehmen“, berichtet das Missionsblatt der Lutherischen Kirchenmission der SELK in seiner aktuellen Ausgabe: „Von ‚Mission Central‘ in den USA ausgesandt und finanziert, wird **Missionar Jordan Tomesch** im Großraum **Hamburg** unter farsisprachigen Flüchtlingen arbeiten.“ Der aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (USA) hervorgegangene Missionar wird in Anbindung an die Hamburger Dreieinigkeitsgemeinde der SELK arbeiten.

Interessantes angezeigt

Lutherische Schulen in der Geschichte der SELK

SELK: Volker Stolle mit Neuerscheinung

Mannheim/Göttingen, 10.12.2016 [selk]

„Lutherische Schulen von 1835 bis 1940. Das Schulwesen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen (Altlutheraner)“ heißt das neue Buch von Prof. i.R. Dr. Volker Stolle (Mannheim), erschienen als Band 19 der Reihe „Oberurseler Hefte. Ergänzungsbände“, herausgegeben von Prof. Dr. Werner Klän im Auftrag der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beim SELK-Partnerverlag Edition Ruprecht (Göttingen).

Stolle schildert die Überlegungen und die Gründung der ersten Elementarschulen der neu entstandenen Kirche ab etwa 1835, stellt die Bedingungen und die Entwicklung dieser kirchlichen Schulen an unterschiedlichen Orten vor, analysiert ihre Schulordnungen, beschreibt den kollegialen Austausch der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer und zeichnet bis zur Schließung der letzten Schule im 2. Weltkrieg ein lebendiges Bild von diesem Tätigkeitsbereich

der Vorgängerkirchen der SELK, die bis zu 34 Schulen betrieben.

Das gebundene Buch des früheren Oberurseler Hochschullehrers ist mit 43 überwiegend historischen Fotos illustriert. Diese zum Teil erstmals veröffentlichten Fotos und für das Buch herangezogene Quellen fand der Autor bei rund 25 Privatpersonen und Archiven. Auf seine spannende Darstellung der Schulgeschichte folgt ein umfangreicher Anhang mit 19 Dokumenten – darunter von kirchlichen und staatlichen Stellen ausgestellte offizielle Schreiben, pädagogische Leitsätze, aber auch persönliche Erinnerungen. Rund 200 Lehrerinnen und Lehrer werden mit biografischen Informationen vorgestellt, teilweise auch mit Fotos. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis erschließt zeitgenössische und aktuelle Literatur zum Thema. Die Monographie mit der ISBN 978-3-8469-0264-6 hat 362 Seiten und kostet 74 Euro.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.